

# ASTRO TOWN

Die Zukunft der Menschheit



Saulo Fonseca

# **AstroTown**

Die Zukunft der Menschheit  
von Saulo Fonseca

IPHONE EDITION

Dies ist die deutsche Version  
des Buches. Es gibt auch  
Versionen in Portugiesisch und  
Englisch.

Copyright © 2010  
by Saulo Fonseca

ISBN: 978-1-4523-9897-6

Alle Rechte vorbehalten. Ohne Einschränkung des festgelegten Urheberrechts darf kein Teil dieser Publikation vervielfältigt, gespeichert, darin in einem Speichersystem eingelesen oder übertragen werden, sowie in irgendeiner Form oder durch irgendwelche Mittel (elektronisch, mechanisch,

durch Fotokopieren,  
Aufzeichnen oder andere  
Verfahren) ohne vorherige  
schriftliche Genehmigung vom  
Inhaber des Urheberrechts  
dieses Buches.

Dies ist ein fiktionales Werk.  
Namen, Charaktere, Orte,  
Marken, Medien und Ereignisse  
sind entweder das Produkt der  
Fantasie des Autors oder fiktiv  
eingesetzt.

# Über die Rechte

Dieses Buch wurde von Saulo Fonseca geschrieben. Es ist bereits in Brasilien und Deutschland registriert.

<https://www.astrotown.de>

*In Erinnerung an Carl Sagan*

# Prolog

Die Entwicklung der Menschheit kann mit der eines einzelnen Individuums verglichen werden. Die Menschheit hat ihre Phase der Kindheit durchlebt und sehnte sich danach, große Entdeckungen zu machen. Während dieser Zeit glaubte sie, das Zentrum des Universums zu sein, verbunden mit vielen

unbegründeten  
Behauptungen und der  
Gewissheit, etwas  
Besonderes zu sein. Viele  
Menschen befinden sich  
immer noch in dieser Phase.

Heute befindet sich die  
Menschheit in der  
Adoleszenz und genießt es,  
mit Technologie zu spielen.  
Sie erkennt an, dass auch  
andere Lebewesen auf  
diesem Planeten Respekt

verdienen. Dennoch kämpfen Menschen immer noch miteinander, haben Schwierigkeiten, ihre Unterschiede zu tolerieren und sich selbst zu verstehen, ähnlich wie ein Teenager.

Eines Tages in der Zukunft wird die Menschheit ihre Reife erreichen. Doch dafür muss sie ihr Zuhause, ihre Mutter, den Planeten Erde, verlassen. "AstroTown" ist

ein Science-Fiction-Buch,  
das diese Phase erforscht.  
Ob die Menschheit vom  
Planeten vertrieben wird  
oder sich selbst entscheidet,  
ihn zu verlassen, bleibt die  
Tatsache bestehen, dass die  
Menschheit lernen muss,  
unabhängig zu leben. Erst  
dann wird sie darauf  
vorbereitet sein, Teil einer  
Gemeinschaft zu sein, die  
sie nicht kennt. Erst dann  
kann sie auf andere

Lebensformen treffen, die sich ebenfalls in einer ähnlichen Phase der Reife im Weltraum befinden.

Die Entdeckung, wie dieser Unabhängigkeitsprozess stattfinden kann, und die Untersuchung der Schwierigkeiten, die auf dem Weg auftreten werden, sind entscheidend. Die Frage bleibt die gleiche: Ist die Menschheit in der Lage,

ihre Fehler zu korrigieren  
und das Richtige zu tun?  
Oder ist sie ein gescheitertes  
System, das durch ein  
anderes, fortschrittlicheres  
System ersetzt werden  
muss? Die Karten liegen auf  
dem Tisch.

Saulo Fonseca (Autor)

# Kapitel 1: Erwachen

»Positive Signale des Gehirns«, sagt eine anonyme Stimme.

»Er bewegt sich. Beende mal die Injektion von Beruhigungsmitteln. Wir müssen ihn zum Aufwachen ermutigen.«

Nach ein paar Stunden:

»Er ist erwacht... Hallo Herr Driefontein, hören Sie mich?«, fragt die Stimme.

»Hallo Mike, der Scanner tut nicht weh. Schalt diese Lichter aus. Mir ist schwindelig.«, sagt Paul.

»Ich bin nicht Mike«, sagt die anonyme Stimme. »Wie ist Ihr vollständiger Name?«

»Was ist denn los? Ich schwebe? Mike, hast du mir einige zusätzliche Medikamente gegeben?«, fragt Paul mit einem seltsamen Gefühl wegen der Schwerelosigkeit.

»Herr Driefontein, ich bin nicht Mike. Sie sind irgendwo anders«, sagt die Stimme.

»Mike, keine Witze. Sei ernst. Ich wusste nicht, dass irgendein Medikament dieses schwebende Gefühl macht. Was ist das?«, fragt Paul.

»Ich bin nicht Mike. Bitte beruhigen Sie sich. Ich werde das Licht verdunkeln, damit Sie uns sehen können.«, sagt die Stimme.

Als das Licht abgedunkelt ist, realisiert Paul, dass es kein Witz ist. Er befindet sich in einem Laborraum, schwebend auf einer Art von Gerät und rund um seinen nackten Körper sind viele Schläuche verbunden. Neben ihm sind zwei Männer sehr weiß, Albinos. Sie beobachten ihn sehr genau. Pauls Herz beginnt schneller zu schlagen.

»Herr Driefontein, bitte seien Sie nicht nervös. Wir werden Ihnen alles erklären. Wir müssen einige Tests durchführen. Können Sie uns ein paar Fragen beantworten?«, spricht ihn der Besitzer der anonymen Stimme an.

»Ich... Ich verstehe nicht... wo bin ich? Wer sind Sie?«, fragt Paul.

Der andere Mann  
verkündet: »Ich denke, dass  
wir es wieder nicht  
geschafft haben. Die  
Herzschläge sind sehr  
schnell. Soll ich das  
Experiment abbrechen?«

»Nein! Lass ihn sich von  
diesem Schock erholen«,  
erwidert der erste Mann.

»Die Aktivität des Gehirns  
ist in Ordnung. Das ist eine  
normale Reaktion für

jemanden in dieser  
Situation.«

»Wartet!«, schreit Paul.

»Wer sind Sie?«

»Herr Driefontein, alles  
wird geklärt werden. Bitte  
beantworten Sie uns einige  
Fragen. Wir müssen  
sicherstellen, dass Ihr  
Gedächtnis intakt ist.«,  
beruhigt ihn der erste Mann.

»Na gut, eine Sache nach der anderen. Was möchten Sie wissen?«, fragt Paul.

»Wie ist Ihr vollständiger Name?«, fragt der Mann.

»Paul Driefontein«, antwortet Paul.

»Was ist die letzte Sache, an die Sie sich erinnern können?«

»Ich habe ein Experiment mit unserem Gehirnschanner gemacht. Mike und ich waren im Labor 4, und ich lag im Scanner«, berichtet Paul.

»Wann haben Sie das Experiment mit dem Gehirnschanner durchgeführt?«

»4. August 2074, um 14.40 Uhr.«

»Erzählen Sie mir etwas über sich.«

»Ich bin im Jahr 2032 geboren. Ich hatte eine normale Kindheit. Wegen des Einflusses meines Vaters habe ich früh angefangen, mich für die Wissenschaft zu interessieren. Er war Astronom. Ich machte einen Abschluss als Elektronikingenieur und

absolvierte ein  
Aufbaustudium im Bio-  
Elektronischen Tracking.  
Ich bin Chef der  
Forschungsgruppe  
Gehirnanalyse der  
LiveForever Corporation,  
ein Unternehmen  
spezialisiert auf die  
Lagerung von DNA in  
digitaler Form. Ich habe nie  
geheiratet und habe keine  
Kinder. Ich habe mich

immer sehr auf meine  
Karriere konzentriert.«

»Erzählen Sie mir etwas  
über die LiveForever  
Corporation«, entgegnet der  
Mann.

»LiveForever ist  
spezialisiert auf die  
Schaffung von Klonen ihrer  
Kunden. Die DNA-Sequenz  
der Kunden ist in digitaler  
Form gespeichert. Wir

haben eine große Datenbank mit genetischen Informationen verschiedener Kunden. Wenn der Kunde wünscht, ist es möglich, eine molekulare DNA zu rekonstruieren und einen Klon von der betreffenden Person zu erstellen. Das Unternehmen ist mit Problemen konfrontiert, weil ein genetisch geschaffener Klon keine

gespeicherten Kenntnisse aus dem Leben des Kunden hat. Das Unternehmen investiert in eine Methode, um die Gehirndaten der Kunden zu speichern, so dass die Gehirndaten in naher Zukunft auf den Klon übertragen werden können.«, führt Paul aus.

Der andere Mann sagt:  
»Ausgezeichnet. Die Signale des Gehirns bleiben

stabil. Der Körper ist sich seines Zustandes bewusst und reagiert entsprechend. Ich denke, dieses Mal haben wir das Ziel erreicht.«

»Sei nicht unmenschlich«, entgegnet der erste Mann.

»Ruf ihn nicht 'der Körper'. Du musst ihn wie eine Person behandeln. Er ist jetzt wie einer von uns. Ein normaler Mensch.

Zumindest normal für seine Zeit.«

Das Gespräch zwischen den beiden Männern beginnt Paul zu ärgern. »Einen Moment bitte. Ich habe eine Menge Fragen.«

»Seien Sie ruhig, Herr Driefontein, wir sind nicht in Eile«, sagt der erste Mann, welcher der Chef des Duos zu sein scheint. »Sie

müssen etwas essen und sich ein wenig ausruhen, um sich an unsere Einrichtung zu gewöhnen. Sie werden für einige Tage unter Beobachtung stehen.«

Paul wird langsam aus den Schläuchen, die ihn mit dem Gerät verbinden, befreit und beruhigt sich allmählich. Er hört auf Fragen zu stellen und beobachtet die beiden Männer. Er bemerkt, dass

der Mann, der ihn von den Schläuchen befreit, Füße und Hände mit der gleichen Fertigkeit benutzt.

»Warten Sie eine Minute«, unterbricht Paul. »Wie heißen Sie?«

»Mein Name ist Richard Sky, und das ist Robert Staiger. Wir sind Wissenschaftler des genetischen

Reaktivierungsprojekts...  
aber wir werden noch  
darüber reden. Ziehen Sie  
diese Kleider an und folgen  
Sie uns bitte.«

Herr Staiger hilft Paul, seine  
Kleidung anzuziehen. Er hat  
Schwierigkeiten, sich in der  
Schwerelosigkeit zu  
bewegen. Der  
Wissenschaftler zeigt die  
Metallstangen in der  
Umgebung. Diese dienen

dazu, den Körper in die gewünschte Richtung zu schieben. Sie sind notwendig, damit sich die Leute in der Schwerelosigkeit bewegen können.

Paul folgt den beiden Wissenschaftlern durch eine runde Luke und durch einen röhrenförmigen Gang mit kleinen Fenstern, wo man

die Sterne im außerhalb beobachten kann.

Paul bemerkt, dass er im Weltraum ist. Aber er versteht nicht, wie er plötzlich an diesen Ort kommen konnte.

Nach ein paar Minuten Bewegung durch die zylindrischen Gänge kommen sie zu einem Zimmer.

## **Kapitel 2: Inkubator**

Jenny, eine junge Studentin, die vor kurzem geheiratet hat, geht in Richtung des Inkubators. Sie ist sehr aufgeregt und beobachtet die Kinder auf ihrem Weg.

*Nur eins. Ich will nur ein Kind so wie dieses, denkt sie.*

Die Kinder, die sie beobachtet, spielen in etwas, das wie eine riesige Plastikblase aussieht. Die Innenseite der Blase ist mit Kissen umhüllt und hat gepolsterte Metallstangen, damit die Kinder ihren Körper vorwärts schieben können. Die Plastikblase verhindert, dass die Kinder wegschweben. Die Eltern der Kinder unterhalten sich neben der großen Blase.

Ein Junge sagt weinend:  
»Mama, Anna hat mich  
geschlagen.«

Seine Mutter hält ihn in  
ihren Armen, als er durch  
einen kleinen Eingang aus  
der Blase schwebt. »Nicht  
weinen. Anna hat dich nicht  
mit Absicht geschlagen. Sie  
konnte ihre Bewegungen in  
der Luft nicht stoppen.«

Jenny beobachtet alles und fragt sich, ob sie das gleiche Glück wie diese Frau haben wird.

Sie erreicht den Inkubator. Sie und ihr Mann haben ihre DNA-Proben in der letzten Woche abgegeben. Jenny weiß, dass sie nur geringe Chancen haben, akzeptiert zu werden, da sie und ihr Mann sich physisch sehr ähnlich sind.

Nachdem sie sich an der Rezeption angemeldet hat, betritt sie den Wartesaal. Dort befinden sich einige andere junge Frauen, die wie sie auf das Ergebnis ihres Antrags warten.

Jenny ist allein, aber einige der anderen Frauen werden von ihren Freunden oder Ehemännern begleitet. Alle haben das gleiche Ziel: die

Erlaubnis zu bekommen, ein Kind zu haben.

Die Luke des Wartezimmers wird geöffnet und ein Mann, ganz in Weiß gekleidet, kommt heraus, schwebend in der Schwerelosigkeit. Die Frauen sind nervös. In der Hand des Mannes sind fünf Zulassungen.

Er sagt: »Meine Damen,  
wie Sie wissen, werden  
heute nur fünf von Ihnen die  
Zulassung erhalten. Die  
Auserwählten sind Marie  
Dunov, Akemi Sasaki,  
Gabriela Santos, Jenny  
Schmidt und Valentina  
Kruschov.«

Jenny glaubt es nicht. Sie  
weint vor Freude zusammen  
mit den anderen  
Auserwählten. »Ich habe es

geschafft! Ich glaube es  
nicht! Ich habe es  
geschafft!« und die übrigen  
Frauen sind  
niedergeschlagen und  
verlassen den Raum.

Nachdem sie endlich ihre  
Zulassung für ein Kind  
bekommt, fragt Jenny den  
Arzt: »Und wird mein Baby  
ein Junge oder ein  
Mädchen?«

Der Arzt antwortet: »Wir brauchen mehr Mädchen in der Stadt. Sie werden ein Mädchen bekommen.«

Jenny ist sehr glücklich. Das ist genau, was sie wollte.

Sie nimmt ihre Zulassung und verlässt den Inkubator. Sie kann an nichts anderes denken. Sie will die Nachricht so bald wie

möglich ihrer Familie  
überbringen. Aber sie  
möchte sie persönlich  
übermitteln.

## **Kapitel 3: Zimmer**

»Hier, Herr Driefontein, das ist nun Ihr Zuhause. Herr Staiger wird Ihnen erklären, wie alles hier funktioniert. Ich habe noch etwas zu tun«, erklärt Herr Sky und verabschiedet sich.

Das Zimmer ist ein zylindrisches Modul und etwa fünf Meter lang. Hier

hat Paul ein wenig Privatsphäre. Die Objekte sind an den Wänden befestigt, damit sie nicht wegschweben können. Es gibt kein oben oder unten; die Objekte sind in alle Richtungen verteilt.

Paul schaut alles sehr sorgfältig an. Er ist sehr müde und hungrig. Herr Staiger zeigt ihm, wie man die Paketnahrung in der

Schwerelosigkeit benutzt.  
Paul probiert ein bisschen  
vom Essen. Es schmeckt  
gut, obwohl er nicht weiß,  
was er gerade isst.

»Hier haben wir nur  
vegetarisches Essen«,  
erklärt der Wissenschaftler.  
»Aber wir haben etwas für  
Sie vorbereitet, das dem,  
was Sie gewohnt sind,  
ähnlich ist.«

Es gibt eine Art Schlafsack, der an der Wand befestigt wird. Er soll als Bett genutzt werden. Und es gibt ein paar Gürtel, die Paul während des Schlafens anlegen soll, um nicht wegzuschweben und sich nicht zu verletzen. Daneben liegt ein Abteil, das das Bad ist. Die Toilette arbeitet mit einem Absaugsystem; alle Abfälle werden in das Gerät gesaugt. Für das Baden

werden Feuchttücher  
genommen, um den Körper  
abzustreichen und den  
Schweiß zu entfernen.

Der Wissenschaftler  
erläutert die Funktionsweise  
einiger Tasten, um mehr  
Essen zu bestellen. Die  
Bestellung wird in der  
Zentrale für  
Nahrungsherstellung  
registriert und an Pauls  
Zimmer durch ein

Luftschlauchsystem  
geschickt.

Paul bemerkt erneut, dass  
der weiße Mann oft seine  
Füße benutzt, um Objekte  
zu bedienen. Der  
Wissenschaftler realisiert,  
dass Paul diese Bewegung  
nicht gewohnt ist, und  
erklärt: »Hier in der  
Schwerelosigkeit haben  
unsere Füße ihre  
ursprüngliche Funktion

verloren. So haben wir uns daran gewöhnt, sie wie ein neues Paar Hände zu benutzen.«

Aber seine Füße sehen noch normal aus, obwohl sie ihre Fertigkeit verbessert haben. Paul versucht, einige der Bewegungen auszuführen, die der Wissenschaftler gemacht hat. Aber ohne Erfolg.

»Ich kann das nicht tun«,  
sagt Paul.

»Machen Sie sich keine  
Sorgen«, sagt der  
Wissenschaftler. »Es ist  
eine Frage der Übung.«

Als Paul durch das Fenster  
sieht, ist er beeindruckt.  
Durch das dicke Glas sieht  
er ein Gewirr von  
Zylindern, die verschiedene  
Module einer gigantischen

Raumstation binden. Jeder Zylinder ermöglicht den Zugang zum nächsten Modul. Alles ist verwirrend, aber nutzt den dreidimensionalen Raum um die Station herum optimal aus.

Weit entfernt sieht er viele Lichtpunkte, die Fenster in den zylindrischen Strukturen sind. Es gibt auch riesige Kugeln, die

sicherlich wichtige Punkte in der Raumstation sind. Alles ist von einem sehr schwachen Licht beleuchtet, fast wie das Licht des Vollmondes in der Nacht auf der Erde.

»Das ist die AstroTown«, sagt der Wissenschaftler.

»Seien Sie willkommen.«

»Ich kann die Erde oder die Sonne nicht sehen«, sagt

Paul. »Sind sie auf der anderen Seite?«

»Sie werden die Erde von hier aus nicht sehen können«, sagt der Wissenschaftler. »Und die Sonne ist dieser Stern dort, der ein bisschen stärker ist als die anderen.«

»Wow! Wo sind wir?«, fragt Paul.

»Die AstroTown ist jetzt im Kuipergürtel«, antwortet der Wissenschaftler.

Paul erinnert sich, dass das Sonnensystem zwei Asteroidengürtel hat, die eine stabile Umlaufbahn um die Sonne haben. Der erste ist der Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter, und der zweite ist der Kuipergürtel, der in der Umlaufbahn des Plutos ist.

Viele der Kometen, die sich im Sonnensystem bewegen, haben ihren Ursprung in dieser Region. Sie betreten das Sonnensystem bis in die Nähe der Sonne und kehren dann wieder zum Kuipergürtel zurück. Hierbei ist die Umlaufbahn der Kometen sehr unterschiedlich zu denen der Planeten.

# Kapitel 4: Auditorium

Paul schläft viele, viele Stunden. Die Wissenschaftler sind bereits ungeduldig. Endlich erwacht er. Als er seinen Schlafsack öffnet, merkt Paul, dass die beiden Wissenschaftler, die er schon kennengelernt hat, ihn beobachten.

»Hallo Herr Driefontein.  
Ihre lebenswichtigen  
Signale wurden während  
des Schlafes überwacht. Sie  
sind noch in Ordnung. Das  
macht uns sehr glücklich«,  
sagt Herr Sky.

Paul merkt, dass sein  
Körper etwas sehr  
Stressigem ausgesetzt  
wurde, obwohl er nicht  
genau weiß, was passiert ist.

Das Albino-Aussehen der Wissenschaftler macht ihn wieder darauf aufmerksam. Er hat viele Fragen zur gleichen Zeit. Paul weiß nicht, mit welcher er beginnen soll. Aber die Wissenschaftler sind in Eile.

»Bitte kommen Sie mit uns«, bittet Herr Sky.

Paul verlässt sein Zimmer und folgt den

Wissenschaftlern durch mehrere Gänge wie in einem dreidimensionalen Labyrinth. Paul ist eine Umgebung wie diese nicht gewohnt. Er schaut alles aufmerksam an und irgendwie hat er Spaß am Treiben seines schwebenden Körpers durch die schlauchförmigen Gänge.

Es existiert auch keine erkennbare Norm für die

Position der Fenster und Luken. Man weiß nicht, wo die Ober- oder Unterseite ist. Alles ist überall verteilt.

Nach ein paar Minuten kommen sie zu einem Modul der AstroTown, das wie ein Auditorium aussieht. Der Ort ist wie eine Kugel, die so etwas wie eine Bühne in der Mitte hat und von vielen Leuten umgeben ist. Paul merkt,

dass er einer kleinen Gruppe vorgestellt wird. Ca. 200 Personen sind im Auditorium und alle sind auch Albinos.

»Herr Driefontein«, sagt Herr Sky. »Wir müssen Ihnen die Leute präsentieren, die unsere Arbeit bewerten. Sie wollen die Ergebnisse unserer Experimente sehen.«

Paul fühlt sich wie eine Zirkusattraktion. Aber er versteht, dass Herr Sky zusammen mit seiner Forschergruppe seine Tätigkeit rechtfertigen und die Ergebnisse seiner Arbeit zeigen muss. In diesem Fall ist Paul selbst das Resultat ihrer Arbeit und das versteht er nicht.

»Meine Damen und Herren«, sagt Herr Sky vor

dem Publikum. »Wie ich Ihnen mitgeteilt habe, erreichen wir endlich ein positives Ergebnis unserer Experimente. Nach 27 Versuchen, hier ist Herr Paul Driefontein.«

Paul versteht immer weniger. *Wieso 27 Versuche?* denkt er. Alle Anwesenden flüstern miteinander, während sie Paul betrachten. Einer der

Männer des Publikums, der so etwas wie ein Chef zu sein scheint, sagt:

»Herzlichen Glückwunsch, Herr Sky. Sind Sie sicher, dass er geistig fit ist, um unsere Ziele zu erreichen?«

»Ich glaube ja. Nur die Zeit wird es zeigen«, antwortet Herr Sky.

Paul merkt, dass eine kleine Gruppe im Publikum aufgeregt ist und viel miteinander spricht. Er versteht nicht, was los ist. Die Leute beginnen, Fragen zu stellen, alle zur gleichen Zeit, so dass er nicht verstehen kann, was sie wissen wollen.

Herr Sky zieht an Pauls Arm und sagt: »Na gut, Herr Driefontein, die Presse

ist über die Nachricht  
aufgeregt. Wir müssen  
weg.«

Paul und Herr Sky gehen  
zum Ausgang des  
Auditoriums. Sie gehen  
dorthin, wo sie in Ruhe  
reden können.

Als sie das Auditorium  
verlassen, werden sie von  
den Leuten in den  
röhrenförmigen Gängen

angesprochen. Sie machen Fotos von Paul und wollen ihn berühren.

Paul hat Angst. Aber einige Leute vom Sicherheitsdienst des Auditoriums verhindern, dass die Leute näher kommen.

Paul und Herr Sky gehen durch noch eine Luke und kommen in einen anderen röhrenförmigen Gang.

»Wo gehen wir hin?«, fragt Paul.

»Wir besuchen Herrn Berg«, antwortet Herr Sky.

# **Kapitel 5:**

## **Gute Nachrichten**

Jenny geht den Weg nach Hause. Es ist nicht genau ein Haus, sondern ein Modul speziell gebaut zum Wohnen. Sie kommt in einen großen Gang, der mehrere Häuser in ihrer Nachbarschaft verbindet. Sie sieht durch die Fenster des Ganges, dass die Lichter in ihrem Haus an sind. Das

weist darauf hin, dass jemand zuhause ist.

*Sie denkt: Wie verkünde ich die Nachricht? Soll ich simulieren, dass ich sie nicht bekommen habe und danach vor Freude schreien? Oder soll ich gleich auf den Punkt kommen?*

Ihre Eltern warten. Sie kamen zu Jennys Haus, weil

sie wissen, dass Jenny jeden Augenblick mit der Nachricht kommen wird. Alle sind sehr aufgeregt.

Jenny aktiviert die Öffnung der Luke, die der Zugang zu ihrem Haus ist und findet ihre Eltern, die sie erwartungsvoll anschauen.

»Sprich mal!« sagt ihre Mutter, die ihre Spannung

nicht mehr kontrollieren kann.

Jenny weint und sagt: »Ich habe die Zulassung! Du wirst Oma.«

Jennys Mutter fängt an zu weinen und schreit vor Freude. Der Vater kann die Tränen ebenfalls nicht zurückhalten und alle umarmen sich.

»Meine Tochter, dann hast du den richtigen Mann geheiratet.« sagt Jennys Mutter. »Und wird es ein Junge oder ein Mädchen?«

»Es wird ein Mädchen. Wie ich es wollte.«

Sie kann es fast nicht erwarten, bis ihr Mann von der Arbeit kommt.

Nach ein paar Stunden kommt Jennys Mann, der auch gespannt ist, das Ergebnis des Antrags zu erfahren.

Jenny sagt nichts. Sie zeigt nur die Zulassung, die sie in den Händen hält.

Ihr Mann kann seine Gefühle nicht zurückhalten, weint und umarmt sie.

»Jetzt werden wir eine komplette Familie.« sagt er.

»Wir müssen uns vorbereiten. Wir müssen viele Dinge kaufen. Wir müssen unser Haus umgestalten, weil wir unser Baby bekommen.« sagt Jenny und schaut sich dabei in ihrem Haus um.

»Und wann findet die Befruchtung statt?« fragt ihr Mann.

»Sie soll in der nächsten Woche stattfinden. Wir sind jetzt am Ende der Warteschlange. So dauert es noch eine kleine Weile.«

Jennys Mutter ruft die Nachbarn zum Gratulieren herbei.

»Meine Liebe, du wolltest schon immer eine Mutter sein. Ich weiß, wie viel das für dich bedeutet.« sagt einer der Nachbarn und umarmt sie.

Jennys Mutter beginnt, Pläne zu schmieden. »Sie kann Steffi heißen. Nein, ich glaube Michele ist besser.«

Jenny lacht mit ihrem Mann und sagt: »Mama, glaubst du nicht, dass die Eltern den Namen auswählen sollten?«

»Natürlich mein Kind, es tut mir leid. Ich war zu nervös.«

# Kapitel 6: Apokalypse

Endlich erreichen Paul und Herr Sky das Modul, wo sie etwas Ruhe haben können. Dieses Modul ist wie ein Klassenzimmer und bietet Platz für ca. 30 Personen. Dort befindet sich nur ein Mann.

»Das hier ist Herr Berg. Er wird Ihre Fragen

beantworten«, sagt Herr Sky.

»Hallo Herr Driefontein«, sagt Herr Berg. »Ich weiß, dass dies alles für Sie sehr verwirrend erscheinen muss. Ich hoffe, dass Sie gut behandelt wurden und dass die Unterkünfte komfortabel sind.«

Paul antwortet: »Ich war noch nie im Weltraum, aber

jeder ist hier sehr  
aufmerksam.«

»Ich weiß, dass wir für Sie  
merkwürdig aussehen. Seit  
vielen Generationen leben  
wir nicht mehr im Licht der  
Sonne. Im Vergleich zu  
dem, was Sie gewohnt sind,  
sehen wir aus wie Albinos«,  
sagt Herr Berg.

»Ich habe mich das  
geschämt zu fragen«, sagt

Paul. »Es ist gut, dass Sie meine Sicht verstehen können.«

»Einige Leute im Auditorium waren sehr aufgeregt, zum ersten Mal eine Person mit einem irdischen Aussehen zu sehen. Das ist etwas, was wir nur aus den Dokumentarfilmen in der Schule kennen«.

»Gehen wir Schritt für Schritt durch«, sagt Paul.  
»Sagen Sie mir bitte, wie ich hierher gekommen bin.«

»Vorher möchte ich Ihnen erzählen, was passiert ist, seitdem Sie den Gehirnschanner gebaut haben. Nachdem Sie das Gerät selbst ausprobiert haben, speicherten Sie die Gehirndaten von weiteren 14 Personen. Sie und Herr

Mike Phoenix sind in der nächsten Woche mit einem Flugzeug zum Hauptquartier der LiveForever geflogen, aber der Flug wurde nicht beendet. Sie und Herr Phoenix starben zusammen mit allen anderen Passagieren und der Besatzung«, sagt Herr Berg.

»Ich bin gestorben?!?  
Wieso bin ich gestorben?«,  
fragt Paul ängstlich.

»Zuerst müssen wir Ihnen  
sagen, was mit der  
Menschheit geschah. Die  
globale Erwärmung, die  
bereits zu Ihrer Zeit aus den  
Ländern am Äquator eine  
Wüste gemacht hatte, nahm  
weiter zu. Trotz aller  
Bemühungen konnte sie  
nicht gestoppt werden«.

Herr Berg aktiviert eine 3D-Präsentation, die die Erläuterungen veranschaulicht.

Er fährt fort: »Durch die Krise hat sich die Menschheit noch stärker auf Wiederverwertung und das Leben mit knappen Ressourcen spezialisiert. Diese neuen Erkenntnisse wurden auf der Internationalen Raumstation

übernommen, die zu Ihrer Zeit nur 65 Personen als permanente Einwohner hatte«.

»Im Laufe der Jahrzehnte wurde es immer unmöglicher, auf dem Planeten Erde zu leben. Kriege und Naturkatastrophen haben das Leben auf unserem Planeten fast zerstört. Der Meeresspiegel stieg durch

das Abschmelzen der Pole an, überflutete die Küstenstädte und kostete Millionen Menschen das Leben«.

»Fruchtbare landwirtschaftliche Regionen wurden immer seltener, und es wurden viele Kriege geführt, um die Kontrolle darüber zu erlangen. Später begann das Meerwasser in der

äquatorialen Region zu verdampfen, und der Meeresspiegel sank. Es war möglich, von Südamerika nach Afrika zu Fuß zu gehen. Die Wüstenbildung nahm zu, und viele Menschen gerieten in die Falle. Die meisten von ihnen starben im Laufe der Zeit entweder an Hunger oder Hitze«.

»Diejenigen, die sich an die Veränderungen anpassten, wanderten in die Antarktis aus. Dort war einige Jahre lang technologische Entwicklung möglich, und es war der letzte Ort, wo es flüssiges Wasser gab«.

»Aber selbst in der Antarktis stieg die Temperatur immer weiter an. Die Entwicklung der Technologie ermöglichte es,

noch mehr Menschen zur Internationalen Raumstation zu schicken. Dies war der Wunsch der Mehrheit. Als die Temperatur in der Antarktis 100 Grad Celsius erreichte, gab es keinen Grund mehr, auf der Erde zu bleiben«.

»Die letzten Menschen, die hierher kamen, kamen aus der Antarktis im Jahr 2207. Zu dieser Zeit hatte die

Internationale Raumstation  
etwa 50.000 Einwohner,  
und sie wurde öffentlich als  
AstroTown - Die Stadt der  
Astronauten - bezeichnet.  
Dieser Name wurde offiziell  
angenommen und wird bis  
heute verwendet«, beendet  
der Wissenschaftler.

»Und wie hoch ist die  
Temperatur auf der Erde  
jetzt?« fragt Paul.

»Die aktuelle Temperatur beträgt im Durchschnitt etwa 230 Grad Celsius. In den höheren Breitengraden während des antarktischen Winters gibt es immer noch Orte, an denen die Temperatur etwa 120 Grad Celsius beträgt«, antwortet Herr Berg.

»Wow!« erschrickt Paul, der von den Informationen

über die Vergangenheit der Menschheit geschockt ist.

»Die Erde ist sozusagen wie der Mars geworden, nur warm.«, ergänzt der Wissenschaftler.

»Und warum haben Sie keinen anderen Planeten besiedelt?«

»Die Menschheit hatte hier in AstroTown ein hohes

Maß an Autonomie erreicht.  
Die Entwicklung von  
Plantagen in der  
Schwerelosigkeit versorgt  
uns mit Sauerstoff und  
Nahrung«.

»Heute sind etwa 60% von  
AstroTown der  
Landwirtschaft gewidmet.  
Um alle auf einen anderen  
Planeten zu bringen,  
bräuchten wir eine enorme  
Menge an Energie.

AstroTown ist heute etwa 25 km lang, 5 km hoch und etwa 15 km breit. Es hat eine Bevölkerung von etwa 3,2 Millionen Menschen«.

»Aber das ist keine Raumstation mehr. Das ist eine Metropole«, sagt Paul.

»Sie haben recht. Wir sind mit unserem Leben hier zufrieden«, sagt Herr Berg.

»Und wie lange ist es her, seit die Erde verlassen wurde?« fragt Paul.

»Wir zählen die Zeit hier auf eine andere Weise«, sagt Herr Berg. »Das Jahr 2207, als die Menschheit endlich die Erde verlassen hat, wurde zum Jahr Null in unserem Kalender. Der tägliche Zeitrhythmus hier in AstroTown beträgt 18 Stunden am Tag: 6 Stunden

Arbeit, 6 Stunden Freizeit und 6 Stunden Schlaf. Wir haben alle Tage in einem Zyklus gesammelt, der 100 Tage á 18 Stunden dauert. Wir verwenden nicht mehr den Begriff 'Monat', aber wir haben immer noch ein Wochensystem wie auf der Erde«.

»Heute ist es der 34. Tag des Zyklus 1714 der neuen Weltraumära. Sie würden

sagen, dass wir im Jahr 2559 sind, also 352 Jahre nach dem Verlassen der Erde, oder sogar 485 Jahre, nachdem Sie den Gehirnschanner gebaut haben«, schließt Herr Berg.

»Wow... und warum sind wir heute im Kuipergürtel?« fragt Paul.

»Wir befinden uns in einer Umlaufbahn, ähnlich wie

bei einem Kometen. Nach 522 Zyklen oder 107 Jahren kommen wir wieder in die Nähe der Erde. Die von uns gewählte Umlaufbahn ähnelt der des Kometen Halley«, antwortet Herr Berg.

»Immer wenn wir in der Nähe der Erde sind, organisieren wir eine Expedition, um die Situation auf dem Planeten

zu bewerten. Die Temperatur ist in den vergangenen Jahrhunderten stabil geblieben, sodass wir keine Hoffnung auf eine Rückkehr haben«.

»Wir haben diese Umlaufbahn gewählt, weil sie es uns ermöglicht, Kontakt mit verschiedenen Regionen des Sonnensystems zu haben. Auf diese Weise können wir

unsere Forschungsroboter einsetzen, um Meteoriten oder Gase im Weltraum zu erfassen und AstroTown zu erweitern«.

»Die Erkundungsroboter erhalten zunächst Informationen von unserem Radar darüber, wo sich die Objekte befinden, die sie einfangen müssen. Sie fliegen parallel zum Objekt,

um sich anzupassen, und bringen es dann zu uns.«.

»Die Felsen, die im Weltraum schweben, sind reich an verschiedenen Arten von Mineralien und Gasen, die wir benötigen. Nachdem sie erfasst wurden, werden sie in unsere Fabrik gebracht, wo sie in verschiedene Materialien aufgespalten und in alles verwandelt

werden, was Sie sich vorstellen können. Dieser Prozess ist sehr anspruchsvoll und ermöglicht es uns, die Stadt zu erweitern und die Bevölkerung zu vergrößern. Wir sind nicht von externen Quellen abhängig; sie werden nur benötigt, um die Stadt zu erweitern. Alles, was wir hier haben, ist vollständig recycelbar, um

die Nachfrage nach fremden Materialien zu verhindern«.

»Um Kollisionen auf der Umlaufbahn zu vermeiden, verfügen wir über ein hochentwickeltes Radar- und Lasersystem, das um AstroTown herum installiert ist. Alle Objekte, die größer sind als ein Millimeter, werden erkannt und zerstört. Dadurch wird eine Kollision mit unserer Stadt verhindert.

Dies ist das wichtigste  
Verteidigungssystem, das  
wir hier haben«.

»Falls ein sehr großer  
Felsbrocken auf dem Weg  
zu unserer Umlaufbahn ist,  
haben wir ein paar  
Atomraketen. Diese können  
den Felsen zerstören und in  
kleinere Stücke zerlegen,  
mit denen unser  
Lasersystem umgehen kann.  
Wir mussten die Raketen

jedoch noch nie einsetzen.  
Obwohl der  
Asteroidengürtel viele  
Felsen hat, sind sie relativ  
weit voneinander entfernt.  
So können wir unsere  
Umlaufbahn anpassen, um  
eine Kollision mit diesen  
großen Objekten zu  
vermeiden«, erklärt Herr  
Berg.

»Sehr interessant... und was  
ist mit meinem Projekt nach

meinem Tod passiert?«  
fragt Paul.

»Die LiveForever hat das Projekt des Gehirnschanners eingestellt, weil nach Ihrem Tod niemand sonst damit umgehen konnte. Die Unzufriedenheit der Kunden hat sich weiter erhöht. Das Unternehmen ging bankrott, und die bereits erfassten Daten sind im Laufe der

Jahre fast verloren  
gegangen«.

»Die Herausforderungen, denen sich die Menschheit gegenüber sah, verzögerten die Entwicklung von Tests mit Gehirndaten. Erst jetzt können wir diese Daten in einen Klon einsetzen, um einen Menschen in seinem ursprünglichen Zustand wiederherzustellen. Sie sind das erste Experiment, das

nicht zum Tod des Klons geführt hat«, sagt Herr Berg.

Paul ist schockiert. Er betrachtet für einige Sekunden seine eigenen Hände und fragt: »Also haben Sie einen menschlichen Klon mit meiner DNA aus den Zeiten der LiveForever hergestellt und die Daten meines Gehirnscanners in diesen

Klon eingefügt? Und das bin ich jetzt?«

»Genau«, sagt Herr Berg.

»Es mag sich für Sie anfühlen, als hätten Sie die Zeit übersprungen. Aber der Körper, den Sie hier haben, ist nicht Ihr ursprünglicher Körper. Aber er ist ihm sehr ähnlich. Machen Sie sich keine Sorgen«.

»Und hat es so lange gedauert, meinen Gehirnschanner wieder aufzubauen?« fragt Paul.

»Wir konnten ihn noch nicht wieder aufbauen«, sagt Herr Berg. »Unser Prozess beim Lesen von Gehirndaten zerstört das Gehirn, sodass niemand die Tests überlebt hat. Aber Sie sind der Beweis dafür, dass wir zumindest die

vorhandenen Daten in einen Klon implementieren können«.

Herr Berg schließt ab: »Herr Sky hat gute Arbeit geleistet. Er ist ein herausragender Wissenschaftler. Wir wollen Menschen wie ihn konservieren, damit sie, wenn sie sterben, geklont und wiederbelebt werden können. Genau wie wir es

mit Ihnen getan haben. Sie wurden nicht zufällig für unser Experiment ausgewählt. Wir brauchen Ihre Hilfe, um den Prozess zu verbessern. Wir brauchen Sie, um den Gehirnscanner wieder aufzubauen. Denn Sie haben das bei einem sehr primitiven Stand der Technik geschafft. Ich bin sicher, dass Sie einen großen Beitrag hier bei uns leisten können«.

# **Kapitel 7: Aufhebung**

Die Nachricht über den Erfolg von Pauls Reaktivierung verbreitet sich in der Stadt, und damit wird folgendes verkündet: Alle Zulassungen, Kinder zu bekommen, sind aufgehoben worden.

Die Verwaltung der AstroTown will Klone mit

Gehirndaten von strategischen Leuten schaffen, die die Stadt kontrollieren. Die knappen Ressourcen, um einen neuen Menschen zu erschaffen, werden nun für diesen Zweck verwendet.

Jenny und ihr Ehemann erhalten die Nachricht, die wie eine Bombe einschlägt. »Beruhige dich mal, Jenny!« sagt ihr Ehemann.

»Das ist bestimmt ein Missverständnis. Sie können keine Zulassungen geben und dann zurückziehen.«

»Doch!« sagt Jenny weinend. »Siehst du nicht? Wir stellen für die Verwaltung keine Priorität dar. Ich habe so lange auf diesen Moment gewartet, und jetzt ist es zu spät.«

Die Leute hinterfragen dies,  
weil in der AstroTown eine  
starke

Bevölkerungskontrolle  
stattfindet. Ein Kind darf  
nur geboren werden, wenn  
jemand stirbt, um die  
Ausbeutung der knappen  
Ressourcen zu vermeiden.

Der  
Schwangerschaftsprozess  
wird durch den Inkubator  
nachgestellt; Frauen werden  
nicht mehr schwanger. Alle

Menschen werden sterilisiert, bevor sie geboren werden. Den Leuten selbst gefällt das System, besonders den Frauen. Sex wird nur zum Vergnügen genutzt.

Ein Paar mit Kinderwunsch gibt seine Gene beim Inkubator ab, der die DNA der beiden kombiniert. Das Kind wächst in einer eiähnlichen Form heran, das

den Uterus der Mutter simuliert. Wenn das Kind reif ist, nehmen es seine Eltern mit nach Hause. Es ist wie ein Traum, ein eigenes Kind zu haben, und dieser erfüllt sich nur für die Wenigsten.

Die Zulassung, Kinder zu bekommen, ist sehr umstritten. Die Paare werden ausgewählt, um die genetische Vielfalt der

AstroTown zu erhöhen. Die genetische Vielfalt ist ein wichtiger Punkt, wenn eine Bevölkerung in ihrer Zahl sinkt. Wenn die Differenz zwischen den Menschen sehr gering ist, treten mehrere gesundheitliche Probleme auf. In diesen Fällen ist das Überleben der Arten bedroht. Das passierte mit vielen Tierarten auf der Erde, sodass sie ausstarben.

Das war ein Problem, mit dem die Menschheit in den frühen Jahren der AstroTown konfrontiert wurde. Nach dem Ende der Erde gab es nur etwa 50 Tausend Überlebende der Menschheit. Deshalb ist eine strenge Bevölkerungskontrolle eingeführt worden. Die neuen Kinder sind immer die Kombination zwischen zwei genetisch sehr

unterschiedlichen Personen,  
um eine wachsende Vielfalt  
zu gewährleisten.

Aber die Verwaltung ist  
bereit, dieses System  
beiseite zu legen, um ihre  
strategischen Interessen zu  
wahren.

Jenny ist wütend. Verärgert  
verlässt sie ihr Haus.

»Wohin willst du?« ruft ihr Mann ihr hinterher. Er versucht sie aufzuhalten.

»Lass mich in Ruhe«, sagt Jenny. »Ich muss nachdenken, was ich machen soll. Ich kann nicht hier bleiben und die Fakten akzeptieren.«

# Kapitel 8: System

Paul erhält seine ersten Anweisungen für seinen Tagesablauf.

»Das ist Ihr Labor«, sagt Herr Sky. »Hier können Sie alle notwendigen Experimente durchführen. Ich weiß, dass Sie verschiedene Geräte vermissen werden, die es in

unserer Zeit nicht mehr gibt.  
Aber unsere Fabrik kann  
einen Meteoriten in  
praktisch alles verwandeln.  
Wir haben alte, dennoch  
detaillierte Dokumente, die  
über die verschiedenen  
Geräte der Vergangenheit  
Auskunft geben. Alles, was  
Sie brauchen, wird so  
schnell wie möglich  
bereitgestellt.«

Aber Paul hat kein Interesse an seinem Arbeitsalltag. Er will wissen, wie in der AstroTown die Dinge funktionieren. Also fragt er Herrn Sky: »Es gibt einige Punkte, die ich immer noch nicht verstehe. Wie wird hier Energie produziert?«

»Die Entwicklung der Kernfusion in den letzten Jahrzehnten auf der Erde war sehr fortschrittlich. Wir

haben hier zwei Kraftwerke zur Energieerzeugung durch Kernfusion. Wenn eines ein Problem hat oder gewartet wird, kann das andere die AstroTown allein übernehmen. Sie schöpfen jeweils etwa 25% ihrer Kapazität aus und können damit unseren Bedarf decken«, erklärt er.

Paul erinnert sich, dass viele Leute Kernspaltung und

Kernfusion verwechseln. In der Kernspaltung wird ein schwereres Atom wie Cäsium oder Radium aufgrund seines Gewichts instabil und in zwei kleinere Atome gespalten. Aber das Gewicht der kleineren Atome zusammen beträgt weniger als das des original großen Atoms. Die Gewichts­differenz wird spontan in Wärme umgewandelt. Das ist die

Energie, die verwendet wird, um das Wasser der Kernreaktoren zu erhitzen. Das Wasser dreht den Stromerzeuger und produziert Energie. Die entstehenden Abfälle nach diesem Prozess sind die kleineren Atome, die auch gefährlich radioaktiv sind.

Bei der Kernfusion ist der umgekehrte Prozess. Kleinere Atome wie

Wasserstoff werden gegeneinander mit großer Kraft gedrückt, bis sie sich vereinigen. Dabei entstehen größere Atome wie Helium. Aber das Gewicht des hergestellten Atoms ist geringer als die Summe der kleineren Atome zusammen. Die Differenz wird in Wärme umgewandelt und erzeugt Strom. Die entstehenden Abfälle nach diesem

Prozess sind harmlose Atome, die für andere Aktivitäten verwendet werden können.

Die Sonne selbst wirkt wie ein riesiger Kernfusionsreaktor. Das Gewicht beim Zusammentreffen der äußeren Schichten auf das der inneren Schichten ist so groß, dass die Atome in der Mitte vereinigt werden und

eine enorme Menge an Wärme ausstrahlen. Trotz Jupiters Größe reicht das Gewicht beim Zusammentreffen der äußeren Schichten auf die der inneren Schichten nicht aus, um diese Vereinigung zu erreichen. Andernfalls würde Jupiter auch sein eigenes Licht produzieren, wie die Sonne.

Die große Schwierigkeit bei der Kernfusion ist das Zusammenpressen der Atome bis zu dem Punkt, wo sie sich vereinigen. Um diesen enormen Druck zu produzieren, ohne diese gewaltige Menge an Materie zu haben, wie sie die Sonne besitzt, braucht man eine große Menge an Energie. Diese ist oft größer als die Energie, die durch die Fusion selbst produziert

wird. Aber die Technologie in der AstroTown scheint bereits so fortschrittlich zu sein, dass die Wissenschaftler dieses Problem lösen konnten.

Herr Sky sagt weiter: »Der Wasserstoff, der für die Fusion benötigt wird, wird allmählich wieder hergestellt, indem er in kleinen Mengen aus der

Leere des Weltraums  
entnommen wird.«

»Der Weltraum zwischen  
den Planeten im  
Sonnensystem ist nicht  
unbedingt leer. Dort gibt es  
kleine Mengen einfacher  
Atome wie Wasserstoff. Die  
AstroTown entnimmt dieses  
Gas während ihrer Reise auf  
der Umlaufbahn.«

»Und wie funktioniert das Finanzsystem hier in der AstroTown?« fragt Paul.

»In den ersten Jahren der AstroTown, als sie noch Internationale Raumstation hieß, hat die Notwendigkeit für das Überleben der Menschheit dazu geführt, dass wir unter einem Militärregime gearbeitet haben. Das Geld spielte keine Rolle in diesem

Szenario. Aber unsere Stadt ist gewachsen, und die Notwendigkeit für eine Währung wurde immer größer«, sagt Herr Sky.

»Wir haben langsam ein Kreditsystem eingeführt, bei dem jeder Bürger in der AstroTown ein Konto in unserer Zentralbank hat, die die einzige Bank hier ist. Ohne ein Währungssystem würden sich die Leute wie

Sklassen fühlen, und es würde zu Problemen kommen. Es ist wahr, dass man nichts von Bedeutung kaufen kann. Alle Bedürfnisse der Menschen sind darauf gerichtet, um die Erhaltung der Menschheit zu gewährleisten. Die Kredite werden nur für alltägliche Ausgaben wie z.B. Verkehrsmittel, Konzerte, Kinos und so weiter

vergeben. Es ist ein Weg,  
um die Stadt interessanter  
zu machen.«

»Ohne die Kredite haben  
die Leute ein härteres  
Leben. Sie werden mehr  
Schwierigkeiten haben, sich  
in der Stadt fortzubewegen,  
können keine  
Freizeitanlagen und Museen  
besuchen. Aber sie werden  
nicht an Hunger sterben.  
Das System ist so

organisiert, dass die Arbeit ein Weg ist, der zu einer besseren Lebensqualität führt, aber nicht zur Lebenserhaltung dient.«

»In Ihrem Fall werden alle Kosten von unserem Labor übernommen. Sie sind ein besonderer Bürger hier, weil Sie einen großen Beitrag zu leisten haben. Sie müssen nur Ihr Gehirn-Passwort anmelden, das Ihnen den

Zugang zu Ihrem  
Arbeitsplatz und den  
öffentlichen Stellen in der  
Stadt gewährleistet.«

»Wieso? Gehirn-Passwort?«  
fragt Paul.

»Jedes Mal, wenn Sie  
einkaufen, ein Zimmer hier  
in unserem Labor betreten  
oder auf elektronische  
Daten zugreifen, müssen Sie  
an ein Bild denken. Das ist

Ihr Passwort. Ein Gerät, das in Ihren Kopf schaut, wird Ihre Gehirnwellenmuster lesen und erkennen, welche Bereiche des Gehirns aktiviert sind. Da jeder Gedanke einzigartig ist, erkennt das System Ihre Person anhand des Bildes, an das Sie denken. Damit wird eine Transaktion akzeptiert oder der Zutritt zu einer gewünschten Lokalität freigegeben. Jeder

Mensch hat ein Bild, eine besondere Erinnerung, die sein Leben prägt. Diese Erinnerung ist dann die Garantie für den Zugang, den Sie wollen.«

»Sehr interessant«, sagt Paul.

»Hier ist einer dieser Gehirnwellen-Leser«, sagt Herr Sky und zeigt ihm ein

kleines Gerät wie eine  
Fotokamera.

»Denken Sie jetzt an ein  
bestimmtes Bild. Ein Bild,  
das Ihr Passwort sein wird.  
Ein Bild, das eine besondere  
Bedeutung für Sie hat.«

Dann erinnert sich Paul an  
ein Erlebnis während seiner  
Kindheit. Es war der Tag,  
an dem er und sein Vater im  
Hof auf der Erde waren.

Sein Vater zeigte ihm die Sterne am Himmel mit einem kleinen Teleskop und sagte: »Nun werde ich dir meinen Lieblingsplaneten zeigen.« Dann zeigte er Paul den Planeten Saturn. Paul war von diesem wunderbaren Planeten mit seinen umgebenden Ringen begeistert. Dieses Bild des Saturns prägte Pauls Kindheit, und seitdem begann er sich für die

Wissenschaft zu interessieren. Zu dieser Zeit war er erst acht Jahre alt.

»Na gut. Ich habe an mein Bild gedacht«, sagt Paul.

»Gut«, sagt Herr Sky. »Es ist unmöglich für eine andere Person herauszufinden, welches Bild sich in Ihrem Gehirn formt. Das Gerät zeichnet nur ein Signal in Form eines

Geräusches auf. Es kann das Bild, an welches Sie denken, nicht entschlüsseln. Es speichert nur die Teile des Gehirns ab, die aktiviert wurden. Selbst wenn Sie jemandem erzählen, an was Sie denken, kann diese Person Ihr Passwort nicht benutzen. Ihre Erinnerung gehört nur Ihnen. Es ist Ihre Sichtweise in diesem Augenblick und kann nicht kopiert werden.«

So wird Paul ein Bürger wie  
jeder andere in der  
AstroTown.

# Kapitel 9: Vorbereitung

Jenny, verärgert über die Aufhebung ihrer Zulassung, ein Kind zu bekommen, geht an die Universität, an der sie studiert. Dort ist sie ein aktives Mitglied der Studentenbewegung, einem Zusammenschluss, der von Studenten verwaltet wird, um ihre Interessen durchzusetzen.

»Wir können nicht vor der Realität fliehen«, appelliert Jenny an ihre Kollegen der Universität. »Ich weiß, dass ich nicht das einzige Opfer des Mainbrain Plans bin.«

Der Mainbrain ist der Führer der AstroTown. Und er ist keine Mensch, sondern eine Maschine, ein Supercomputer.

Er erlangte sein Selbstbewusstsein vor etwa 970 Zyklen (oder vor etwa 200 Jahren). Seine Software wurde von den älteren Generationen erstellt, die in der AstroTown gelebt haben, bis er einen Punkt erreichte, an dem sich die Software allein weiterentwickeln konnte.

Die Bevölkerung hatte ihn wegen seiner unparteiischen

und unkorruptierbaren Entscheidungen zunehmend akzeptiert. Seine Macht wuchs bis zu dem Punkt, dass alle Abläufe in der AstroTown wie z.B. Veränderungen in der Umlaufbahn oder Verurteilungen von Verbrechen von ihm entschieden wurden.

Der Mainbrain ist nicht böse. Er will nicht den

Alltag überwachen. Er ist nicht wie ein Big Brother. Es gibt keine Kameras, die die AstroTown beobachten, außer an öffentlichen Orten. Er tut nur das, was für das Fortbestehen der Menschheit das Beste ist. Er ist dafür programmiert worden.

Da der Mainbrain eine Maschine ist, ist er unsterblich. Er möchte seine

wichtigsten menschlichen Verbündeten auch unsterblich machen. Er glaubt, dass dies der beste Weg ist, um die Stabilität der Stadt zu gewährleisten. Er hat im Laufe der Jahre gemerkt, dass der Tod der Menschen den Fortbestand seiner Aktivitäten stört.

Die AstroTown funktioniert wie eine Diktatur. Eine Roboterdiktatur. Die Leute

können nicht entscheiden, in welchem Bereich sie arbeiten wollen. Sie können keine Pläne für die Zukunft machen. Und sie dürfen keine Besitztümer haben. Alles ist kollektiv. Alle werden gleich behandelt, unabhängig davon, ob faul oder fleißig. Der Mainbrain lehnt jede Idee ab, die nicht im Sinne der Gemeinschaft ist.

Die Kinder lernen schon früh in der Schule, dass das Leben so sein muss, um das Ende der Menschheit abzuwenden. Fast niemand traut sich, dem zu widersprechen. Die Bevölkerung ist an einem Punkt, wo alles funktioniert wie in einem Bienenstock, wo jeder seinen Zweck kennt.

Aber die Bevölkerung ist nicht mehr zufrieden. Die Unfähigkeit, sich gegen diese Situation auflehnen zu können, erstickt alle, und die Nachricht über die Entscheidung für die Aufhebung der Zulassung, ein Kind zu bekommen, schlägt wie eine Bombe ein.

»Gebt allen Bescheid, die ihr kennt«, sagt Jenny an ihre Kollegen von der

Studentenbewegung. »Wir treffen uns auf dem Marktplatz in zwei Tagen. Wir werden die größte Protestaktion veranstalten, die die AstroTown je gesehen hat.«

Die Nachricht über den Protest wird in allen Medien verbreitet, die die Studenten zum Kommunizieren nutzen. Die Beteiligung ist enorm. Jeder will der

Entscheidung des  
Mainbrains widersprechen.

# Kapitel 10: Rundgang

Paul möchte die Alltagsroutine der AstroTown kennenlernen. Er ist sehr neugierig auf die dortige Lebensart und nicht so sehr an der Rekonstruktion des Gehirnscanners interessiert. Er tut es nur aus Verpflichtung, weil er sich durch den Willen des

Laborpersonals gezwungen fühlt. Er nimmt sich jeden freien Moment, um in der Stadt herumzugehen und den Alltag zu beobachten.

*»Wer hätte gedacht, dass die Zukunft der Menschheit so aussehen würde?«*, denkt Paul, während er die Leute beobachtet.

Aber er wird überall erkannt. Da alle Bewohner

der AstroTown Albinos sind, erregt Paul Aufmerksamkeit durch seine ungewöhnliche Farbe. Einige Leute bitten ihn um Autogramme und wollen sich mit Paul fotografieren lassen, als ob er wie ein Popstar wäre.

Aber andere reagieren aggressiv. Sie sehen ihn als ein seltsames Monster, das Chaos in die AstroTown

bringen will. Paul ist ein weißer Mann mit schwarzen Augen und schwarzen Haaren. Dies führte in seiner ursprünglichen Gesellschaft zu keinen Problemen. Aber jetzt existieren Vorurteile ihm gegenüber, weil er anders aussieht. Die Leute greifen ihn mit Ausdrücken an, die Paul nicht verstehen kann. Ausdrücke, die nur die Bewohner der AstroTown

kennen. Dieses Verhalten macht ihm Angst.

Paul entscheidet sich, mit Herrn Sky zu sprechen. »Ich möchte in der Stadt unbemerkt sein. Die Leute sehen, dass ich anders bin. Das stört mich. Gibt es eine Möglichkeit, mich zu tarnen?«

»Ich möchte Ihnen Herrn Truman vorstellen. Er ist

ein Mitglied unseres Geheimdienstes und ist auf Tarnungen spezialisiert«, sagt Herr Sky.

Beim Treffen mit Herrn Truman erzählt Paul ihm von seinem Problem.

»Das ist leicht zu lösen«, sagt Herr Truman. »Sie können diese Kontaktlinsen verwenden, um Ihre Augen aufzuhellen, diese Perücke

aufsetzen, um Ihre Haare weiß zu machen, und lange Kleidung tragen, um die Aufmerksamkeit von Ihrer Hautfarbe abzulenken. Es wird schwierig sein, Sie so zu erkennen.«

Mit seinem neuen Aussehen geht Paul zum Marktplatz. Dieser ist ein Modul der Stadt, das mit vielen anderen verbunden ist. Es ist wie eine große Kugel,

wo die Leute zu den Shuttles gehen, die für den Transport auf langen Strecken verwendet werden.

Die Shuttles funktionieren wie ein U-Bahn-System und werden von Supraleitern betrieben. Die Außentemperatur im Weltraum, die etwa 3 Grad Kelvin beträgt, also etwa -270 Grad Celsius, wird verwendet, um den

Supraleiter zu kühlen. So ist eine hohe Energieeinsparung bei den öffentlichen Verkehrsmitteln der AstroTown möglich.

Es gibt keine privaten Transportmittel. Für kürzere Strecken werden die Luftkorridore verwendet, in welchen die Leute bei etwa 10 km/h vorwärts bewegt werden. Die Leute gelangen

zu den Korridoren durch kleine Stationen, die über die AstroTown verteilt sind und verlassen sie am gewünschten Ziel. Die Luft dieser Korridore wird durch große Ventilatoren bewegt, die über die Anlage strategisch verteilt sind. Sie sind durch Gitter geschützt, um Unfälle zu vermeiden.

Auf dem Marktplatz befindet sich auch die

Akademie der Schönen Künste, die einer der beliebtesten Orte für Jugendliche ist. Es finden immer einige Präsentationen von Künstlern statt. Ein großartiger Ort, um sich unerkannt in der Menge zu bewegen.

Das Fehlen der Schwerekraft in der AstroTown ist für Leute, die lange Haare haben, unangenehm.

Praktisch haben daher alle kurze Haare, auch Frauen. Aber einige rebellische Jugendliche lassen ihre Haare wachsen, so dass sie wie eine Kugel auf dem Kopf aussehen, wie ein Afro-Look. Selbst geglättete Haare haben keine Standardrichtung, wo sie hätten hinfallen sollen. Einige Jugendliche genießen diesen visuellen Effekt.

Paul findet es auch  
interessant zu beobachten,  
wie sich die Leute  
unterhalten. Da es keine  
Bestimmung von Oben oder  
Unten gibt, reden die Leute  
miteinander in vielen  
seltsamen Positionen.  
Einige sind auf dem Kopf  
im Gegensatz zu anderen.  
Einige liegen auf der Seite.  
Es ist schwierig für Paul,  
mit einer Person kopfüber  
zu sprechen. Wenn er etwas

fragt, versucht er, sich der Person anzupassen. Die Bewohner der AstroTown haben dieses Problem nicht. Sie sind bereits daran gewöhnt.

Auf dem Marktplatz gibt es auch ein großes Fitnessstudio, wo die Leute ihre freie Zeit nutzen können, um den Körper aufzubauen und die Probleme zu verringern, die

durch die Schwerelosigkeit verursacht wurden. Die meisten Leute haben auch Sportgeräte zuhause, aber es macht viel mehr Spaß, mit anderen in der Gesellschaft zu trainieren.

Paul denkt sich, während er die Szenerie betrachtet: *Es ist erstaunlich, wie sich die Menschheit jeder Situation anpassen kann.*

# Kapitel 11: Protest

In den nächsten Tagen startet Jenny eine große Protestaktion auf dem Marktplatz. Sie will nicht akzeptieren, dass ihre Zulassung, ein Kind zu bekommen, aufgehoben wurde, und konnte fast alle Studenten ihrer Universität mobilisieren. Eine riesige Menschenmenge

versammelt sich. Viele halten Plakate mit Schlagwörtern und Zeichnungen eines DNA-Strangs mit einem durchgestrichenen, roten Streifen darüber in den Händen. Es sieht aus wie ein „DNA verboten“-Schild. Jeder macht großen Lärm.

Jenny spricht in ein Megafon. »Es ist absurd, was geschieht. Der

Mainbrain kann das Grundrecht auf Kinder nicht aufheben, nur um seine Interessen zu wahren. Die genetische Vielfalt der AstroTown ist bedroht. Die Klone müssen abgeschafft werden.« und die Menschenmenge applaudiert.

Bald ertönen die Sirenen der Sicherheitskräfte. Sie sind eine militärische Truppe,

die auftaucht, wann immer es Probleme gibt. Sie sind ausgebildet in der Rettung, in der Behandlung von Verletzten und in der Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Nachfrage nach dieser Art von Aktivität ist in der Stadt selten, aber der Mainbrain muss für einen Notfall vorbereitet sein. Eine Protestaktion ist etwas, das die Truppe nicht erwartet

hat. Aber sie sind die einzigen, die in der Lage sind, mit dem Problem umzugehen.

Die Soldaten der Sicherheitskräfte erreichen den Marktplatz. Der Mainbrain befiehlt, dass die Protestaktion unter allen Umständen unterbrochen werden muss. Jenny und die anderen Mitglieder der Studentenbewegung

wiegeln die Masse weiter auf und ignorieren die Soldaten.

Einige Studenten beginnen aggressiv zu reagieren und fordern die Soldaten heraus. Doch diese geben sich nicht damit zufrieden und gehen auf die Studenten wie eine Dampfwalze los. Durch die schwerkraftlose Umgebung wirken die Kämpfe ungeschickt, und einige

Studenten werden verhaftet.  
Rauchgranaten tauchen auf  
dem Platz auf. Jenny  
entfernt sich von dem  
Aufruhr und versteckt sich  
zusammen mit anderen  
Studenten. Als Anführerin  
wird sie besonders verfolgt.

Über den Vorfall wird in  
der Presse live berichtet.  
Trotz der Gefahr gehen  
viele Leute zum Marktplatz,  
um sich den Vorfall

anzusehen. Das verursacht noch mehr Chaos. Das Transportsystem ist überfüllt. Ältere Leute schreien verzweifelt. Niemand hatte jemals zuvor im ruhigen Alltag der AstroTown so etwas Ähnliches erlebt.

Allmählich erlangen die Soldaten der Sicherheitskräfte die Kontrolle über die Situation.

Der Zugang zum Marktplatz ist bis zur Stabilisierung der Situation vorübergehend gesperrt.

Einige Studenten sind jetzt festgenommen und werden unter Aufsicht der Soldaten auf einer Seite des Platzes aufgestellt. Sie werden nun an die Polizei übermittelt. Ihre Eltern kommen verzweifelt und versuchen, die Situation zu entspannen.

Einige Stunden vergehen, bis auf dem Marktplatz wieder der normale Alltag eingeleitet ist. Aber die meisten Studenten sind nicht bestraft worden. Sie müssen nur eine kleine Kaution zahlen und gehen nach Hause. Nur nach den Führern der Studentenbewegung wird gefahndet.

# Kapitel 12: Sarah

Paul bekommt nichts von der Protestaktion mit. Er sieht sich so viele Einrichtungen an, wie er kann: Die Landwirtschafts-Module, mit ihren riesigen Roboter-Plantagen; die Schulen und Universitäten, an denen sich die jungen Leute für die Berufe ausbilden lassen, die

benötigt werden; die Fabrik, in welcher die Meteoriten aus dem Weltraum in Rohstoffe für den Ausbau der AstroTown konvertiert werden. Paul ist von allem sehr beeindruckt.

Er spricht mit den Leuten, aber gibt sich nicht zu erkennen. Er benutzt falsche Namen, verhält sich so, als ob er ein Passant wie jeder andere wäre. Er besucht

dann das Erden-Museum. In diesem werden mehrere Szenarien und Filme über das Leben auf dem Planeten Erde gezeigt. Die Tiere, die Geographie, alles in 3D. Es befindet sich in einem Teil der Stadt, in dem es ein großes Drehmodul gibt, um durch die Zentrifugalkraft die Schwerkraft der Erde zu simulieren. Es ist ein Ort, an dem die Leute der AstroTown erleben können,

auf eigenen Füßen zu gehen. Etwas, das die meisten von ihnen nicht tun können.

Paul sieht sich eine Präsentation über die globale Erwärmung an und bemerkt, dass neben ihm eine Frau ist. Trotz ihres Albino-Aussehens ist sie sehr hübsch.

Um ein Gespräch zu  
beginnen, sagt er: »Die  
Menschheit ist tatsächlich  
inkonsequent. Stimmen Sie  
zu?«

Sie antwortet: »Manchmal  
ist es schwer zu glauben,  
dass all dies geschah.  
Tatsache ist, dass Menschen  
nicht mit ihrer eigenen  
Realität zufrieden sind und  
alles rund um sich  
verändern wollen.«

Paul ist von der Tiefe ihres Kommentars beeindruckt.

»Vielleicht, aber diese Ereignisse sind wirklich passiert. Wie würde sich sonst unser gegenwärtiges Leben erklären? Was ist unser Ursprung?«

»Ich weiß, dass diese Ereignisse, die hier gezeigt werden, wirklich passiert sind. Und wir müssen aus den Fehlern der

Vergangenheit lernen. Dies war sicherlich eine Zeit, wo man das Leben genossen hat, ohne an morgen zu denken. Gelebt wie in einem Traum. Aber das ist sehr weit von unserer heutigen Realität entfernt.«

Paul fühlt sich versucht zu sagen, dass er in dieser Zeit selbst gelebt hat. Aber er hält sich zurück.

»Ich glaube, dass Sie viel über die Realität der Menschheit von heute nachgedacht haben«, sagt Paul. »Es gibt nicht viele Leute hier, die das tun.«

Die Frau antwortet: »Zum Glück habe ich noch die Freiheit zu denken. Ich hoffe, dass mir diese Freiheit in der Zukunft nicht genommen wird. Haben Sie schon von dem neuen Stück

von Mister K gehört? Es ist eine Oper, die die Geschichte eines Paares erzählt, welchem die Zulassung, ein Kind zu bekommen, verwehrt wird. Die Premiere ist um 16 Uhr.«

»Ich würde gerne hingehen, habe aber im Moment keine Begleitung. Würden Sie mich begleiten?« fragt Paul.

»Wieso nicht? Es ist gut, mit jemandem in Gesellschaft zu sein, der über die Ereignisse nachdenkt. Wie heißen Sie?« fragt sie.

»Paul Drie... Drummond. Und Sie?«

»Sarah Stump. Freut mich, Sie kennenzulernen.«

Sie unterhalten sich lange,  
bis das Stück beginnt.

Paul versucht sich zu  
benehmen, als ob er mit  
dem Rhythmus des Lebens  
in der Schwerelosigkeit  
vertraut wäre. Sarah findet  
Paul lustig und ignoriert die  
tollpatschige Art und Weise,  
wie er sich in dieser  
Situation verhält.

Während der Oper beobachtet Paul, wie sich Tanz und Theater in einer Umgebung ohne Schwerkraft entwickelt haben. Die Paare tanzen eine Choreographie, in der die Tänzer wie ein Kaleidoskop wirken.

Alle singen, tanzen und kreieren dabei symmetrische Figuren schwebend im Raum. Sie

nutzen alle Möglichkeiten  
der schwerelosen  
Bewegung. Ultra-  
futuristische Ballerinas  
drehen sich zusammen in  
der Luft und Paul erinnert  
sich an Gruppen von  
Vögeln, die er in seiner  
Kindheit auf der Erde am  
Himmel sah.

Die Licht- und  
Raucheffekte schaffen eine  
wolkenähnliche

Atmosphäre, die sich auf das Paradies im Buch Genesis bezieht. Das arme Paar in dem Stück wird dann wegen ihres unverantwortlichen Lebensstils aus dem Paradies, das in dem Fall die Erde ist, verbannt und muss im Weltraum leben. Und als Strafe für ihre Sünden dürfen sie keine Kinder mehr gebären.

Paul ist von den  
Veränderungen und den  
Bezügen auf die  
Erzählungen der Antike  
beeindruckt.

Nachdem sie das Stück  
gesehen haben, sagt Sarah  
außerhalb des Theaters:  
»Ich habe Ihre Begleitung  
wirklich genossen. Sie sind  
nicht wie die anderen.  
Können wir uns  
wiedersehen?«

»Natürlich«, sagt Paul.

»Wie wäre es mit morgen?« schlägt Sarah vor. »Es gibt ein klassisches Konzert im Theater. Es wird ein klassisches Musik-Konzert im Theater geben. Ich werde Teil der Vorstellung sein und meine Geigen spielen. Sie könnten meine Darbietung bewerten.«

»Ich bin sicher, dass Sie ein großartiger Geiger sind.«

»Nach der Präsentation können Sie mich in der Garderobe auf der Rückseite des Theaters treffen.«

»Ich sehe Sie morgen«, sagt Paul und verabschiedet sich.

# **Kapitel 13: Freedom**

Steve, ein junger und mutiger Mann, ist der Anführer einer geheimen Organisation namens Freedom. Die Mitglieder dieser Organisation versuchen, sich gegen die Diktatur des Mainbrains aufzulehnen und forschen nach einem Weg, eine

Demokratie in der  
AstroTown einzuführen.

Die Leute haben eine  
Menge über die alte  
Gesellschaft gehört, über  
die Demokratie und über  
Gedankenfreiheit. Diese  
werden vom Mainbrain als  
Gründe für das Ende des  
Lebens auf der Erde  
genannt. Doch die  
Mitglieder der Freedom  
glauben nicht daran.

Steve wird vom Geheimdienst seit einigen Jahren gesucht. Er schaltet sich anonym auf die Rechner der Verwaltung, um detaillierte Karten von der gesamten Stadt zu bekommen. Der Geheimdienst kennt die Existenz der Organisation, aber weiß nicht, wer seine Mitglieder sind.

Die Mitglieder der Freedom treffen sich oft an geheimen Orten. Sie sind in einem alten Erzspeicher, wo normalerweise niemand ist.

Steve eröffnet ein weiteres Treffen seiner Gruppe, das durch die Protestaktion auf dem Marktplatz motiviert wurde.

»Meine Freunde«, sagt er.

»Wir merken jetzt, dass die

Unzufriedenheit in der Bevölkerung eine Grenze erreicht hat. Wir sind nicht mehr die Einzigen, die versuchen, dem Mainbrain zu widerstehen.«

Ein weiteres Mitglied der Gruppe sagt: »Ich war beeindruckt von der Organisation der Studentenbewegung. Diese jungen Studenten sind die Zukunft unserer Stadt, und

eigentlich können sie uns helfen, hier eine Demokratie zu gründen.«

»Du hast recht«, sagt Steve.  
»Diese Studenten haben Mut und sind sehr zahlreich. Wir müssen einen Weg finden, uns mit ihnen zu vereinigen.«

Sarah Stump ist auf diesem Treffen, da sie ebenfalls ein Mitglied der Freedom ist.

»Ich bin eine Geigenlehrerin an der Universität und kenne einige Leute, die Teil der Studentenbewegung sind. Ich kann versuchen, einen Weg zu finden, um über unsere Organisation zu sprechen.«

»Wir müssen vorsichtig sein«, sagt Steve. »Nach den Protesten werden genau diese Studenten gesucht. Es

wird nicht leicht sein, sie zu finden. Es ist wichtig zu vermeiden, dass der Name unserer Organisation in falsche Hände gerät.«

»Ich werde einen Weg finden, um sie zu treffen«, sagt Sarah. »Die Studenten kennen mich schon lange Zeit und vertrauen mir. Ich kann Interesse an ihren Ideen zeigen und versuchen,

mich in die Gruppe einzuschleichen.«

»Tu, was du kannst«, sagt Steve. »Ich sehe keine andere Möglichkeit, wie man sich sonst mit ihnen zusammenschließen kann. Versuche, ihr Vertrauen zu gewinnen, und bringe ihren Anführer zu unserem Treffen.«

Ein anderes Mitglied sagt:  
»Jenny. Das ist der Name  
des Mädchens, das den  
Protest führte. Ihr Foto  
wurde veröffentlicht, sodass  
sie gefangen genommen  
werden kann.«

»Ich werde versuchen, sie  
zu finden«, sagt Sarah.

»Ich glaube, wir sind mit  
unserem heutigen Treffen  
fertig. Ihr werdet wie immer

Bescheid bekommen, wann  
der nächste stattfinden  
wird.«

# Kapitel 14: Verliebt

Wie vereinbart, geht Paul am nächsten Tag zu Sarahs Konzert. Das Theater ist voll. Der Auftritt des Orchesters ist sehr gut. Sie spielen Stücke von Händel und Tschaikowski. Sie spielen auch Kompositionen von Orchestermitgliedern, bei denen Sarah eine wichtige Rolle mit einem

Geigersolo hat. Sie spielt zwei Violinen gleichzeitig, eine mit den Händen und eine mit den Füßen. Paul ist beeindruckt. Das Publikum ist begeistert. Der verdiente Applaus hallt in der Konzertschale des Theaters nach.

Nach der Vorstellung findet Paul Sarah in der Garderobe im hinteren Teil des Theaters. »Ich bin wirklich

beeindruckt«, sagt er. »Wer bin ich, um Ihre Leistung zu beurteilen? Sie sind eine Expertin.«

Sarah antwortet bescheiden.  
»Einfach jahrelange Hingabe.«

»Ich bin sicher, dass Sie eine besondere Leidenschaft dafür haben.«

»Sie haben recht. Ich mag, was ich tue. Ich war nicht unglücklich, als ich für die Position als Geiger ausgewählt wurde. Viele Orchestermitglieder wollen andere Tätigkeiten ausüben und machen Musik nur aus beruflicher Verpflichtung«, sagt Sarah.

»Meinen Sie damit, dass die Leute als Musiker ausgewählt wurden? Tun

die Leute das nicht freiwillig?« fragt Paul schockiert und zeigt damit seinen Status als fremdes Mitglied dieser Gesellschaft. Paul bemerkt, dass er etwas gesagt hat, was er nicht sagen sollte, und wird nervös.

Sarah versteht den Kommentar von Paul nicht und entgegnet: »Ja, wie alle anderen Berufe wird auch

dieser von der Nachfrage bestimmt. Der Mainbrain trifft oft falsche Entscheidungen bei der Berufsauswahl.«

Paul kann nicht weiter vorspielen, ein normales Mitglied dieser Gesellschaft zu sein. Er entscheidet sich, Sarah die Wahrheit zu sagen. »Frau Stump, ich muss Ihnen etwas sagen. Mein Name ist nicht

Drummond. Ich bin der Paul Driefontein, über den die Leute sprechen«, und während er das sagt, nimmt er seine weiße Perücke ab.

Sarah ist überrascht und nimmt Pauls Hand. »Wie interessant«, sagt sie. »Ist dann alles hier neu für Sie?«

Paul sagt: »Ich hoffe, dass Sie nicht wie einige Leute sind, die mich für das, was

ich verkörperere, hassen, weil ich ein Außenseiter in dieser Gesellschaft bin.«

»Wie könnte ich eine solch süße und nette Person wie Sie hassen?« erwidert Sarah. »Jetzt verstehe ich Ihre tollpatschige Art im Umgang mit unserem Alltag.«

Die beiden lachen zusammen, und Paul

entscheidet sich, seine Schminke, die ihm das weiße Aussehen verleiht, zu entfernen.

Sarah sagt: »Sie sind großartig verkleidet. Ihr Aussehen würde wirklich überall, wo Sie hingehen, Aufmerksamkeit erregen.«

Sarah beginnt, Gefühle für Paul zu entwickeln. Er ist wie ein Kind, das verloren

in der Mitte dieser seltsamen Realität ist. Sie machen aus, sich regelmäßig zu treffen, und Sarah verspricht, alles zu erklären, was Paul wissen will.

Die Tage vergehen. Paul und Sarah treffen sich immer häufiger. Dies erregt die Aufmerksamkeit des Laborteams, das ihn überwacht. In einer

Routine-Sitzung beim  
Mainbrain sagt Herr Sky:  
»Er integriert sich mehr und  
mehr in die Routine der  
AstroTown. Nachdem er  
seine Neugierde über das  
Alltagsleben befriedigen  
konnte, hat er jetzt sogar  
eine Freundin.«

Der Mainbrain antwortet:  
»Es ist wichtig, dass er sich  
im Vollbesitz seiner  
geistigen Fähigkeiten

befindet. Aber halten Sie ihn unter Beobachtung. Er braucht eine Routine, damit ihn die Realität hier nicht verrückt macht. Halten Sie diese Frau auch unter Beobachtung. Wir müssen uns über ihre Absichten sicher sein.«

Sarah und Paul treffen sich stets in der Öffentlichkeit und sprechen leise. Sarah erklärt ihm alles über den

Alltag der Bewohner in der AstroTown, und sie lachen viel über die Unterschiede zum Leben auf der Erde.

Sie werden von einem Agenten des Nachrichtendienstes beobachtet, der Herr Hawk heißt. Er speichert alle möglichen Datensätze über die Freundschaft von Paul und Sarah.

Sarah will Paul in privater Atmosphäre begegnen. Sie will ihn so sehen, wie er ist. Sie hat eine gewisse Bewunderung für dieses farbige Aussehen von Paul, das bei ihren öffentlichen Treffen stets versteckt ist. Paul will sich auch gerne ein Bild davon machen, wie das Zuhause eines normalen Bewohners der AstroTown aussieht. Sarah lädt ihn in ihre Wohnung ein.

»Gerne«, antwortet Paul.  
Sie gehen zu Sarahs  
Wohnung. Ihre Wohnung ist  
klein, aber gemütlich, und  
sie hat diesen dekorativen  
Einfluss, wie ihn nur eine  
Frau erschaffen kann.

»Hier kannst du dich  
wohlfühlen«, sagt Sarah.  
Sie hilft Paul dabei, die  
Schminke zu entfernen und  
die Kleidung auszuziehen.  
Seine farbige Haut und

seine schwarzen Haare erwecken ihre tiefsten Gefühle. Paul kann sich auch nicht mehr zurückhalten. Ein leidenschaftlicher Kuss passiert schnell. Sie ziehen ihre Kleidung aus, und Paul erfährt, wie sich Sex in der Schwerelosigkeit anfühlt.

Herr Hawk, der das Paar bis zu Sarahs Wohnung verfolgt hat, schickt eine

Nachricht an den  
Mainbrain: »Wir müssen  
die Kommunikation dieser  
Frau abhören. Das geht zu  
weit. Wir müssen die  
Wahrheit über ihre  
Absichten herausfinden.«

## **Kapitel 15: Hinterhalt**

In den nächsten Tagen tritt Sarah in Verbindung mit den Mitgliedern der Freedom und vereinbart ein weiteres Treffen. Sie weiß nicht, dass Herr Hawk ihre Meldung abfängt. Er kontaktiert den Mainbrain und sagt: »Diese Frau ist ein Mitglied der Freedom. Sie

organisieren ein Treffen im  
alten Erzspeicher.«

Der Mainbrain antwortet:  
»Das ist die Chance, auf die  
wir gewartet haben.  
Sammeln Sie unsere besten  
Agenten zusammen und  
ertappen Sie sie auf frischer  
Tat. Wir dürfen nicht  
zulassen, dass ihre Ideen  
heranwachsen und Herrn  
Driefontein verschmutzen.«

Herr Hawk ruft die besten Agenten des Nachrichtendienstes der AstroTown zusammen. Sie sind ausgebildet, um die organisierte Kriminalität zu bekämpfen. Als Sarah zum alten Speicher geht, wird sie heimlich von den Agenten verfolgt.

Als die Agenten am Ort angekommen sind, lassen sie das Treffen beginnen

und beobachten aus einem Versteck das Geschehen. Sie müssen filmen, um mit diesem Beweis gegen die Mitglieder der Freedom vorgehen zu können.

Als Sarah das Treffen eröffnet, ist sie sehr glücklich. Sie möchte nicht über den Grad der Intimität, den sie mit Paul erreicht hat, sprechen, aber sagt: »Ich habe eine gute Nachricht.

Ich traf Paul Driefontein.  
Wir haben uns lange auf  
dem Marktplatz unterhalten.  
Er ist ein großartiger  
Mensch und hat persönlich  
in einer Demokratie gelebt.  
Ich habe mit ihm nicht über  
die Freedom gesprochen,  
aber ich bin sicher, dass er  
uns helfen kann.«

Steve sagt: »Das ist wirklich  
wichtig. Mit ihm können  
wir eine bessere Vorstellung

von der Einführung eines demokratischen Systems entwickeln. Bist du sicher, dass wir ihm vertrauen können? Ihn zu unserem Treffen zu bringen, kann sehr riskant sein.«

»Ich möchte ihn zuerst mit unseren Ideen vertraut machen«, sagt Sarah.

»Wenn ich merke, dass er damit sympathisiert, kann ich sehen, wie sehr er von

der Verwaltung beeinflusst wurde. All dies muss gemacht werden, um seine und unsere Sicherheit zu gewährleisten.«

Plötzlich erscheinen die Agenten unter Leitung von Herrn Hawk auf dem Platz des Treffens. Sie schreien: »Keine Bewegung! Sie werden wegen Verschwörung gegen die

Stabilität der AstroTown  
verhaftet.«

Aber Schusswaffen in der  
AstroTown gibt es nicht.  
Ein Schuss in die  
Druckumgebung der Stadt  
könnte eine Explosion  
erzeugen. Die Agenten  
tragen nur Elektroschock-  
Pistolen, die eine begrenzte  
Reichweite haben, so dass  
einige Mitglieder der

Freedom auf den Angriff reagieren können.

Steve bekämpft die Agenten, aber er merkt, dass die Mitglieder der Freedom zahlenmäßig unterlegen sind, und fordert sie zur Flucht auf.

Einige können entfliehen, darunter Steve, aber Sarah wird von den Elektroschock-Pistolen der

Agenten bewegungsunfähig  
und bewusstlos gemacht.  
Mehrere Mitglieder werden  
verhaftet. Alle werden in  
das Gefängnis in der Nähe  
der Verwaltung der  
AstroTown abgeführt.

# Kapitel 16: Naivität

Herr Sky trifft sich mit Paul in seinem Labor.

»Herr Driefontein, wir müssen reden«, sagt er.

»Ist etwas passiert?«, fragt Paul.

»Folgen Sie mir bitte.«

Sie folgen den Gängen des Labors bis zum Zimmer von Herrn Berg, in dem Paul vom Schicksal der Menschheit erfahren hatte. Herr Berg wartet auf die beiden und bittet Paul genau zuzuhören.

»Wir haben Ihnen etwas Wichtiges zu zeigen«, sagt er.

Es wird der Film gezeigt, der während der Festnahme der Freedom-Mitglieder aufgezeichnet wurde. Paul ist schockiert. Er wusste nichts von der Existenz dieser Organisation und Sarahs Beteiligung.

Herr Berg sagt: »Wie Sie sehen können, wollte diese Frau Sie ausnutzen. Sie wollte nur Ihre Meinung für die Ziele der Organisation

manipulieren. Sie ist eine Terroristin und wird seit vielen Jahren von unseren Mitarbeitern gesucht. Wir haben es endlich geschafft, sie zu verhaften.«

Paul sagt: »Das kann nicht sein. Sie hat mir nie etwas davon erzählt. Sie ist nur eine Geigenlehrerin.«

»Sie sind ein sehr naiver Mann, Herr Driefontein«,

antwortet Herr Berg. »Diese Frau hat nur den Weg für einen Putsch geebnet. Sie sollten vermeiden, das Labor zu verlassen. Es gibt einige Tatsachen, die Sie in Gefahr bringen könnten.«

Paul ist verwirrt. Er kann nicht akzeptieren, dass Sarah ihn ausgenutzt hat.

»Ich möchte mit ihr sprechen. Ich will wissen, was sie zu sagen hat.«

»Es tut mir leid, Herr Driefontein«, sagt Herr Berg. »Sie befindet sich in einem Supermax-Gefängnis hier in AstroTown. Besucher sind nicht erlaubt. Zurück zu Ihrer Arbeit!«

Paul kehrt gemeinsam mit Herrn Sky zu seinem Labor

zurück. Er verhält sich ruhig, bis seine Sechsstunden-Schicht beendet ist. Nach Rückkehr in sein Zimmer denkt er über eine Möglichkeit nach, Sarah zu finden. Er will die Fakten nicht so einfach akzeptieren. Er muss etwas unternehmen. Muss einen Weg finden, um herauszufinden, ob sie ihn wirklich ausgenutzt hat. Ob alles, was zwischen ihnen

passiert ist, nur eine  
Verstellung von ihr war.

»Das kann nicht sein«,  
spricht er zu sich.

Aber wie kann man sie  
finden? Ein Supermax-  
Gefängnis? Er kennt sich in  
der Stadt nicht gut aus. Er  
weiß nicht, wo das  
Gefängnis ist. Und wenn er  
das wüsste, wie könnte er

dort hineinkommen? Er  
muss einen Weg finden.

# Kapitel 17: Versteckt

Jenny, die jetzt auf der Flucht ist, spricht mit den anderen Mitgliedern der Studentenbewegung, um einen Weg zu finden, die Pläne des Mainbrain zu vereiteln.

»Jenny, weißt du, was passiert ist?«, fragt eines der Mitglieder.

»Wovon redest du?«, fragt Jenny.

»Es wurde eine Organisation namens Freedom aufgedeckt, die den Mainbrain bekämpfen wollte. Sie wurden während eines Treffens auf frischer Tat ertappt. Viele Mitglieder dieser Organisation wurden verhaftet, doch einige sind

noch in Freiheit«, sagt das Mitglied.

»Ich wusste nicht, dass es eine solche Organisation gab. Woher hast du diese Nachricht?«, fragt Jenny.

»Ein Foto von den Leuten, die nicht verhaftet worden sind, wurde veröffentlicht. Sie fordern die Mithilfe der Bevölkerung. Sie sagen, dass sie Terroristen sind.«

Jenny betont: »Wir müssen diese Leute finden. Wir müssen die Leute versammeln, die sich gegen den Mainbrain widersetzen. Vielleicht hat diese Organisation Freedom Informationen, die uns helfen können.«

Steve, der einer Verhaftung während dieses tragischen Treffens entkommen ist, denkt genauso. *Ich muss*

*mich diesen Studenten  
anschließen. Sie sind sehr  
zahlreich.*

Er geht zum Platz, wo  
Jennys Universität liegt.  
Verkleidet, um nicht  
erkannt zu werden,  
erkundigt er sich bei den  
Leuten nach den  
Mitgliedern der  
Studentenbewegung. Die  
Leute jedoch geben keine  
Auskunft, sondern warnen

Jenny, dass dieser fremde Mann sie sucht.

»Bringt ihn zu mir«, sagt Jenny. »Er scheint kein Agent des Mainbrains zu sein. Sagt ihm, dass er mit verbundenen Augen kommen soll und durchsucht werden muss, so dass wir sicher sein können, dass er nicht bewaffnet ist und kein Verfolgungsgerät hat.«

Einige Studenten fangen den fremden Mann ab, der in der Universität herumgeht. »Hey, bist du der Typ, der mit Jenny sprechen will? Wenn ja, dann musst du unsere Regeln befolgen.«

»Kein Problem«, sagt Steve. Er erlaubt, sich zu durchsuchen und seine Augen verbinden zu lassen. Anschließend wird er an

einen geheimen Ort gebracht, wo sich Jenny befindet. Er legt seine Verkleidung ab, damit die Leute sehen können, wer er wirklich ist.

»Bist du Jenny?«, fragt Steve.

»Ja, das bin ich«, antwortet sie.

»Ich suche dich seit einiger Zeit. Vielleicht hast du von meiner Organisation, der Freedom, gehört. Es wird in allen Medien darüber berichtet«, sagt Steve.

»Ich weiß. Was ist das Ziel deiner Organisation?«, fragt Jenny.

Er berichtet über die Ideen der Freedom und die

Ereignisse des letzten Treffens.

Danach ruft Jenny die Mitglieder der Studentenbewegung zu einem Treffen zusammen. Steve ruft ebenfalls diejenigen Mitglieder der Freedom beisammen, die noch nicht verhaftet worden sind.

»Meine Freunde«,  
verkündet Steve. »In den  
letzten Jahrhunderten haben  
wir einen großen Fehler  
gemacht. Wir lassen eine  
Maschine unser Diktator  
sein. Wir waren faul und  
geben dieser Maschine  
mehr und mehr Macht, über  
unser Leben zu entscheiden.  
Jetzt sind wir Sklaven ihrer  
Pläne.«

»Aber die Zeiten ändern sich. Immer mehr Leute sind inzwischen davon überzeugt, dass dieser Weg nicht der beste ist, um die Menschheit zu bewahren. Wir können allein über unsere Zukunft entscheiden. Wir können unser Schicksal in unsere eigenen Hände nehmen. Wir müssen unsere Zukunft ändern. Die Bevölkerung ist auf unserer

Seite. Dessen bin ich  
sicher.«

Jeder applaudiert Steve und  
erklärt sich mit seinen  
Worten einverstanden.

Er sagt weiter: »Jetzt sind  
wir nicht mehr nur eine  
kleine Gruppe von  
Unzufriedenen. Jetzt sind  
wir Mitglieder des  
Widerstands. Wir sind  
zahlreich und müssen mehr

und mehr wachsen. Wir müssen all diejenigen versammeln, die mit unseren Ideen sympathisieren. Wir müssen eine Revolution in der AstroTown schaffen.«

Alle stimmen ihm zu, obwohl sie nicht wissen, was Steve vorhat.

Steve erläutert: »Wir müssen etwas Großes

machen. Etwas, das unser Schicksal nachhaltig verändert. Ich habe in den letzten Tagen viel darüber nachgedacht. Ich besitze detaillierte Karten von der Stadt. Ich schlage vor, dass wir einen Teil der Stadt isolieren. Wir können ein demokratisches System einführen und damit den anderen Leuten zeigen, dass wir anders leben können.«

Jenny fragt: »Aber wie?  
Wie können wir einen Teil  
der Stadt isolieren?«

»In der Stadt gibt es  
mehrere Notfallluken. Sie  
sind dafür gebaut, ein  
Modul vom Rest der Stadt  
zu isolieren, falls wir von  
einem Meteoriten oder  
einem anderen Gegenstand  
getroffen werden, der  
unsere Druckumgebung  
durchlöchert. In diesem Fall

werden die Luken in der Nähe der betroffenen Module automatisch geschlossen, um das Problem zu isolieren.«

Er erklärt weiter: »Wir können eine Aktion starten, indem wir eine große Anzahl von Luken schließen und damit einen Teil der Stadt isolieren. Wir müssen dafür sorgen, dass das isolierte Gebiet

ausreichend große  
Landwirtschafts-Module  
besitzt, um uns genug  
Sauerstoff und Nahrung zu  
liefern. Wenn wir das  
schaffen, können wir  
unabhängig vom Rest der  
Stadt leben.«

»Ich schlage vor, dass wir  
die Karte, die ich habe, in  
Ruhe studieren und genau  
prüfen, wo wir unsere

Aktion durchführen können«, sagt Steve.

Steves Pläne lassen alle sprachlos zurück. Sie sind sehr ehrgeizig. Niemand hat jemals zuvor etwas Ähnliches versucht.

»Eines unserer Mitglieder hat Herrn Driefontein getroffen und dieser berichtete uns, dass er uns mit seinen Erfahrungen aus

der Vergangenheit helfen könnte, als die Menschheit noch in einer Demokratie gelebt hat. Ich werde diesen Mann suchen. Er ist ein wichtiger Bestandteil, um unsere Unabhängigkeit zu gewährleisten«, sagt Steve.

Jenny fragt: »Bist du sicher, dass wir ihm vertrauen können?«

»Keine Ahnung, aber seine  
Hilfe wäre wertvoll.«

# **Kapitel 18:**

## **Password**

Paul begibt sich auch weiterhin in seine Arbeitsroutine und versucht herauszufinden, wie er Sarah helfen kann. Er beobachtet ruhig Herrn Sky, der einen hochrangigen Posten in der AstroTown hat und Zugang zu fast allen Modulen der Stadt hat. Paul

möchte ihn dazu benutzen,  
um zu Sarah zu gelangen.

Paul ist ein Gehirnexperte.  
Er hat viele Jahre lang die  
Gehirnregionen studiert und  
ist sich sicher, dass er jedes  
gedachte Bild entschlüsseln  
kann. Ein komplexer  
Prozess, aber das ist genau  
der Bereich, in dem er sich  
am besten auskennt.

Er gibt vor, ein Gerät für den Gehirnschanner zu erstellen, doch in Wahrheit dekodiert das Gerät die Signale des Gehirns, die als Passwort verwendet werden. Herr Sky hat gesagt, dass es unmöglich ist, dieses Sicherheitssystem zu durchbrechen. Aber Paul kennt sich viel besser mit dem Thema aus. Es ist der perfekte Plan, um unbeschränkten Zugang zu

den Modulen zu erlangen,  
wo Sarah inhaftiert ist.

Er baut das Gerät sehr  
diskret und vollzieht einige  
Tests mit sich selbst. Er  
denkt an ein bestimmtes  
Bild und testet, ob das Gerät  
es entschlüsseln kann. Der  
Entschlüsselungsvorgang  
dauert mehrere Stunden.  
Die Tests gehen langsam  
voran.

Nach vielen Anpassungen hat Paul es endlich geschafft, dass das Gerät genau das Bild anzeigt, an das er denkt. Ein solches Gerät wäre sicherlich für viele Leute ein kriegsauslösender Grund, aber Paul hat nur eines im Sinn: Sarah.

Nach Fertigstellung des Geräts nähert sich Paul unbemerkt Herrn Sky, als

dieser gerade mit seinem Gehirnpassword die Luke öffnet. Paul aktiviert das Gerät unbemerkt von Herrn Sky. In dem Moment speichert das Gerät seine Gehirnwellenmuster. Paul schaltet es aus. Jetzt muss er nur auf den richtigen Moment warten, um das Bild zu entschlüsseln.

Später, als er allein ist, nutzt Paul die Daten, die das

Gerät erfasst hat, und reproduziert das Bild, das Herr Sky als Passwort verwendet hat.

Es ist das Bild einer Buchlesenden Studentin, die Herr Sky während seiner Studienzeit kennengelernt hat. Er hatte sich in diese Studentin verliebt, aber nie den Mut gehabt, sich ihr zu nähern. Die platonische Liebe hat diese Phase im

Leben des Herrn Sky stark geprägt. Paul erkennt durch die aktivierten Bereiche im Gehirn die Intensität der Gefühle, die Herr Sky mit dieser Erinnerung verbindet.

Paul besitzt jetzt das Passwort von Herrn Sky. Aber um es zu benutzen, muss er nicht nur an das Bild der Studentin denken, sondern muss auch Gefühle für sie entwickeln. Er ist

sich nicht sicher, ob er diese  
Gefühle simulieren kann.

Nun muss er nur noch auf  
den richtigen Moment für  
diesen Test warten.

# **Kapitel 19: Annäherung**

In seiner Freizeit schlendert Paul wie üblich zum Marktplatz, um die Leute dort zu beobachten.

Er kann nicht einfach in das Gefängnis eindringen und Sarah befreien. Er muss zuerst eine Möglichkeit finden, sie an einen sicheren Ort zu bringen. Ein Ort, wo

sie in Frieden leben können.  
Aber wo? Die Stadt ist  
begrenzt. Wohin können sie  
gehen?

Steve nähert sich Paul. Er  
ist verkleidet, um auf der  
Straße nicht erkannt zu  
werden.

»Hallo Herr Driefontein«,  
begrüßt ihn Steve.

»Vorher wussten Sie meinen Namen?«, fragt Paul.

»Sie müssen lernen, sich besser zu tarnen. Ihr Bart muss rasiert werden. Ich sehe, dass die Haare Ihres Bartes schwarz sind.«

»Ich bin in letzter Zeit etwas abgelenkt«, sagt Paul.

»Ich bin ein Freund von Sarah. Wir können uns duzen. Ich weiß, dass ihr euch kennt. Sie hat mir schon viel von dir erzählt«, erwidert Steve.

Pauls Interesse an den Worten dieses seltsamen Mannes wird geweckt.

»Kannst du mir folgen?«, fragt Steve. »Ich habe

Informationen, die dich interessieren könnten.«

Paul denkt nicht zweimal nach. Er folgt dem Mann, obwohl er nichts über ihn weiß.

Sie gelangen zu einem diskreteren Ort. Danach stellt sich Steve vor, während er seine Tarnung ablegt.

Paul erkennt ihn, da er sich an das Video der Protestaktion erinnert, bei der Sarah verhaftet wurde. So beginnt Paul ihm zu vertrauen.

Einige Mitglieder vom Widerstand helfen Steve. Sie bewachen den Ort, an dem sie sich gerade befinden, um sicher zu sein, dass sie nicht verfolgt und beobachtet werden.

»Mein Name ist Steve. Ich, Sarah und einige andere Freunde haben uns oft getroffen. Unsere Ideen sind darauf gerichtet, einen Weg zu finden, der uns vom Mainbrain befreit«, sagt Steve.

Er erzählt Paul, was mit den Mitgliedern seiner Organisation passiert ist und über die Gründung einer

neuen Gruppe gemeinsam mit Jennys Freunden.

»Du bist ein besonderer Mensch«, sagt er. »Du bist der einzige, der in den Zeiten der Demokratie gelebt hat. Deine Hilfe bei unseren Angelegenheiten wird sehr wertvoll sein.«

Paul entdeckt, dass er mit diesen Leuten den Ort finden kann, nachdem er

gesucht hatte. Einen  
sicheren Ort, wohin er  
Sarah bringen kann.

»Ich möchte euch helfen.  
Ich will nicht wie ein  
Sklave leben, gebunden an  
den Willen der Leute im  
Labor. Ich habe kein  
Interesse daran, den  
Gehirnscanner zu bauen«,  
sagt Paul.

Steve ist sehr glücklich über die Aussage von Paul und führt ihn zum Ort, an dem sich die Mitglieder des Widerstands versammeln.

»Wir müssen dir die Augen verbinden, um deine und unsere Sicherheit zu gewährleisten«, sagt er.

# Kapitel 20: Widerstand

Beim Treffen des Widerstands wird Paul allen vorgestellt. Er entledigt sich seiner weißen Haare und Kontaktlinsen, damit die Leute sein tatsächliches Erscheinungsbild sehen können.

»Meine Freunde«, sagt Steve. »Das ist Herr Paul

Driefontein. Er ist ein  
Freund von Sarah. Wie ihr  
alle wisst, ist er aus der Zeit  
geklont worden, als die  
Menschen noch auf der  
Erde gelebt haben. Er hat  
einen anderen Lebensstil  
kennengelernt, als wir ihn  
hier gewohnt sind. Er kennt  
die Demokratie. Ich bin  
sicher, dass er zu unseren  
Plänen eine Menge  
beitragen wird.«

Wie immer betrachten ihn die Anwesenden mit einer Mischung aus Neugier und Angst, aber Paul ist bereits an diese Reaktion gewöhnt.

Paul erklärt: »Ich habe nicht vor, ins Labor zurückzukehren. Ich habe dort nichts zu suchen. Kann ich hier bei euch bleiben?«

»Natürlich!«, antwortet Jenny. »Wir sind gesuchte

Flüchtlinge, weil wir den politischen Stil der Stadt ändern wollen. Wir leben hier versteckt und müssen uns tarnen, wenn wir ausgehen.«

Paul erwidert: »Danke. Ich habe einen Plan, um Sarah zu befreien. Aber ich musste zuerst einen sicheren Ort finden, an den ich sie bringen kann. Ich denke, das hier ist der ideale Ort.«

»Wir haben mehr vor, als nur an diesem Ort zu leben«, sagt Steve und erzählt ihm von dem Plan, einen Teil der Stadt zu isolieren, um eine Demokratie aufzubauen.

»Sehr beeindruckend«, sagt Paul. »Bist du sicher, dass wir das tun können?«

»Wir sind in der Planungsphase. Aber dieser

Bereich der Stadt wäre ein freier Platz für alle, die sich dem Mainbrain widersetzen. Dort kann Sarah mit uns in Frieden leben.«

»Dann lass uns weiter planen!«, begeistert sich Paul.

Jeder lacht und bereitet sich auf ein weiteres Treffen vor.

Beim Eintreffen der Leute unterhalten sich Paul und Jenny. Sie erzählt von den Geschehnissen während des Prozesses ihrer Zulassung, ein Kind zu bekommen. Von der Zulassung, die letztendlich annulliert wurde. Darüber, dass sie, weit weg von ihrem Mann und ihrer Familie, versteckt leben muss.

Sie erzählt Paul: »Ich habe nie in Frage gestellt, wie wir leben, bis mir mein Mann, den ich in der Schule kennengelernt habe, einige Dokumentarfilme über das Leben auf der Erde gezeigt hat. Diese Dokumentationen wurden verboten, weil der Mainbrain nicht will, dass die Leute die heutige Lebensart in Frage stellen.«

»In diesen Dokumentationen habe ich festgestellt, dass die Leute jederzeit Kinder bekommen konnten. Die Leute wählten einen Partner aus Liebe und nicht aus genetischen Gründen.«

Paul ist beeindruckt, dass die Leute in der AstroTown keinerlei Wissen über den Alltag der damaligen Gesellschaft haben.

»Willst du damit sagen, dass die genetische Selektion mehr Einfluss bei der Partnerwahl hat, als die Liebe selbst?« fragt er.

»Siehst du?«, sagt Jenny.  
»Für dich ist das absurd, aber es ist eine normale Sache hier. Heute ist alles anders. In diesen Filmen sah ich auch, dass die Leute den Beruf, den sie wollten, selbst wählen konnten. Sie

wurden nicht wie heute  
einem Beruf zugeordnet und  
verpflichtet, diesen  
auszuüben.«

»Und wenn eine Person  
ablehnt?« fragt Paul.

Jenny antwortet: »Diese  
wandert in das Gefängnis in  
der Nähe der Verwaltung.  
Die meisten Leute, die diese  
Situation erlebten,  
akzeptierten danach den

zugewiesenen Job. Aber einige sind noch heute inhaftiert, weil sie diese Art von Leben ablehnen.«

»Auf der Erde konnten die Leute eigene Projekte entwickeln, eine Firma gründen, ein Geschäft eröffnen, konnten selbst über die Leitung ihrer Firma entscheiden. Heute entscheidet der Mainbrain alles. Was man verkaufen

darf, zu welchem Preis usw.  
Die Leute haben keine  
Wahl. Sie müssen alles  
akzeptieren.«

Paul ist sehr schockiert über  
die heutige Lebensart der  
Menschen.

Jenny fügt hinzu: »Die  
Leute haben gemeinsam  
über die Entwicklung der  
Gesellschaft entschieden.  
Sie haben Vertreter gewählt,

die sich getroffen haben und  
gemeinsam zu großen  
Entscheidungen gelangt  
sind. Diese Vertreter haben  
die Bedürfnisse der Leute  
verstanden, weil sie auch  
Menschen waren. Heute  
haben wir diese Maschine,  
die alles allein entscheidet,  
ohne Rücksprache zu  
halten, ohne an unsere  
Zufriedenheit zu denken,  
ohne unsere Gefühle zu  
verstehen.«

Paul stimmt allem zu, was sie sagt.

Jenny sagt: »Ich erinnere mich an die Zeit, als ich ein Kind war. Die AstroTown flog in der Nähe des Planeten Neptun vorbei. Meine Eltern waren bei mir und erklärten mir die Planeten des Sonnensystems. Der schöne blaue Planet regte meine Fantasie an. Ich fragte sie,

wieso wir nicht dort leben. Meine Eltern haben mir erklärt, dass es nicht möglich ist, weil die Atmosphäre des Planeten sehr instabil ist. Ich entdeckte das Universum und jetzt möchte ich meinen eigenen Kindern dasselbe beibringen. Ich möchte ihnen die Schönheit des Universums zeigen. Doch heute können wir keine Kinder mehr haben. Und

alles nur, weil diese  
Maschine auch diesen  
Traum zerstört hat. Ein  
weiterer Traum, der  
gestorben ist.«

Paul betont: »Wir können  
wirklich nicht hier bleiben  
und dies alles  
stillschweigend akzeptieren.  
Wir müssen das Schicksal  
der Menschheit ändern.«

# Kapitel 21: Planung

Steve startet das Treffen des Widerstands.

»Meine Freunde, der große Moment wird kommen. Dieses Treffen wird in die Geschichte eingehen. Wir werden hier über den Beginn einer Demokratie entscheiden. Überlegen wir uns nun die beste

Möglichkeit, einen Teil der Stadt zu isolieren.«

Er zeigt eine holografische Karte der AstroTown. An die Karte gelangte er durch eine Invasion in die Computer der Verwaltung. Auf der Karte sind die Sektoren der Stadt eingezeichnet.

»Wir sind hier im Sektor 2. Dies ist der Sektor der

Stadt, wo sich die  
Universität und die  
wichtigsten Bibliotheken  
befinden, und hier hat die  
Bevölkerung eine  
aufgeklärte  
Weltanschauung. Ich  
schlage vor, dass wir diesen  
Teil der Stadt isolieren. Wie  
wir hier sehen können, gibt  
es 34 Punkte, die den Sektor  
2 mit dem Rest der  
AstroTown verbinden. Wir  
können die Notfallluken an

diesen Punkten aktivieren  
und den Zugriff zum  
gesamten Sektor schließen.«

Die gesamte AstroTown ist  
in sechs Sektoren aufgeteilt.  
Sektor 2 ist einer der  
ältesten, zu Zeiten gebaut,  
als die Menschen noch auf  
der Erde lebten. Dort gibt es  
mehrere Module, die nicht  
mehr verwendet werden. Sie  
werden von Jugendlichen  
für Partys und Treffen

genutzt. Einige große Module wurden zu öffentlichen Einrichtungen wie z.B. die Universität umgestaltet. Es ist der rebellische Teil der AstroTown, in dem immer neue Ideen entstehen. Sektor 2 entspricht etwa 20% von dem Gesamtvolumen der AstroTown.

»Hast du überprüft, ob es genügend Sauerstoff und Nahrung gibt, um unabhängig vom Rest der Stadt zu leben?« fragt ein Mitglied des Widerstands.

»Nach meinen Berechnungen ist das kein Problem«, antwortet Steve.

»Und wie können wir dann die Notfallluken aktivieren?« fragt Paul.

»Die Luken schließen sich schnell, wenn es ein Problem mit dem örtlichen Druck gibt. Um diesen Druck zu messen, sind Sensoren installiert, die manipuliert werden können. Wir können die Notfallluken schließen oder öffnen, wann immer wir wollen.«

»Und gibt es für den Mainbrain keine

Möglichkeit, sie zu öffnen?« fragt Jenny.

»Wir müssen den Sensor so manipulieren, dass er kein externes Signal empfängt. So kann er nur manuell bedient werden.«

»Wir müssen eine synchronisierte Aktion durchführen, alle 34 Luken gleichzeitig schließen und uns darauf vorbereiten,

isoliert zu sein. Alle, die ihre Angehörigen besuchen möchten oder noch etwas außerhalb des Sektor 2 zu erledigen haben, müssen es jetzt tun. Wahrscheinlich werden wir hier für eine lange Zeit isoliert sein, bis wir den Mainbrain zwingen können, uns die ganze Stadt zu übergeben. Dies wird der nächste Schritt unserer Pläne sein.«

»Der Ablauf ist gefährlich. Der Mainbrain wird uns hier wahrscheinlich nicht in Ruhe lassen. Sicherlich wird es Probleme geben, mit denen wir nicht gerechnet haben«, resümiert Steve.

»Wir müssen auf alles vorbereitet sein.«

Paul entscheidet sich, mit der Befreiung Sarahs bis zum Abschluss des Isolationsprozesses von

Sektor 2 zu warten.  
Schließlich befindet sie sich  
im Gefängnis an einem  
sicheren Ort, während sie  
ihre riskanten Pläne  
schmiedeten.

Steve erläutert: »Der Plan  
ist fertig. Die Schließung  
der Luken wird morgen  
Mittag sein. Macht euch  
bereit, isoliert vom Rest der  
Stadt zu leben.«

Alle verlassen den  
Treffpunkt mit dem  
Vorhaben, die richtigen  
Vorkehrungen zu treffen,  
um den Plan zu realisieren.  
Es wird etwas wirklich  
Neues geschehen, etwas,  
mit dem der Mainbrain  
nicht rechnet.

Steve versammelt 34  
Mitglieder des Widerstands  
und erklärt ihnen, wie die

Drucksensoren der Luken funktionieren.

»Ich habe diesen Sensor hier von einem Freund bekommen, der im Wartungssystem arbeitet. Alle Sensoren in der Stadt funktionieren gleich. Sie sind mit der Verwaltung durch diesen roten Draht verbunden. Wir müssen einfach den Kasten öffnen, wo sich der Sensor befindet,

und den Draht  
durchschneiden«, sagt er.

Alle schauen sehr genau zu.

»Zur vereinbarten Zeit  
müssen wir diesen grünen  
Draht durchschneiden. Er  
sendet ein Signal an die  
Notfallluke, dass der Druck  
in Ordnung ist. Ohne dieses  
Signal meldet die Luke ein  
Problem und schließt sich  
automatisch.«

Jeder versteht die  
Erklärungen. Jetzt müssen  
sie nur noch auf den  
Zeitpunkt warten, um zu  
handeln.

## **Kapitel 22: Familie**

Jenny treibt sich in der Nähe der Arbeitsstelle ihres Mannes herum. Sie ist gut verkleidet, um auf der Straße nicht erkannt zu werden.

Ihr Mann wurde nach der Protestaktion auf dem Marktplatz vom Geheimdienst verhört, aber

er sagte, dass Jenny  
verschwunden sei. Er  
behauptete nicht zu wissen,  
wo sie ist, aber in Wahrheit  
waren sie immer  
miteinander in Kontakt. Sie  
nutzten  
Kommunikationsmittel, die  
nicht verfolgt werden  
können, wie z.B.  
handschriftliche Notizen,  
versteckt an Orten, die nur  
sie beide kennen. Aber er  
hatte nun schon ein paar

Tage keine Nachrichten von ihr erhalten.

Sie nähert sich, als er die Arbeitsstelle verlässt.

»Jenny? Wo warst du? Ich habe mir schon Sorgen gemacht!« ruft er.

»Sei vorsichtig. Wir könnten beobachtet werden«, flüstert Jenny.

Sie erzählt ihm kurz von den Plänen des Widerstands.

»Morgen darfst du nicht zur Arbeit gehen. Bleib zu Hause. Wir wohnen bereits in Sektor 2 und müssen uns keine Sorgen machen. Wenn du zur Arbeit gehst, würdest du außerhalb von Sektor 2 isoliert werden«, sagt Jenny.

»Aber seid ihr sicher, dass euer Plan durchführbar ist? Habt ihr bereits über alle Details nachgedacht?« fragt er.

»Steve, der neue Leiter unserer Gruppe, ist ein Mann mit großer Erfahrung, der den Mainbrain schon lange bekämpft. Ich vertraue ihm. Er ist unsere einzige Hoffnung, um diese

Situation zu ändern«, sagt Jenny.

»Und deine Eltern?«  
entgegnet er. »Sie werden  
besorgt sein. Sie müssen  
wissen, was passieren  
wird.«

»Ich habe darüber  
nachgedacht. Ich habe  
Angst, dass sie durchsucht  
und in Gefahr gebracht  
werden«, sagt Jenny. »Aber

du hast Recht. Sie müssen informiert werden.«

»Bitte besuche meine Eltern. Sie leben nicht in Sektor 2. Sie werden besorgt sein, wenn die Aktion geschieht. Versuch sie zu überzeugen, in unser Haus überzusiedeln. Mit uns zu leben, während die Aktion passiert. Aber sei vorsichtig, dass du nicht verfolgt wirst«, sagt sie.

»In Ordnung. Ich werde vorsichtig sein«, erwidert ihr Ehemann.

Er geht zum Haus von Jennys Eltern.

»Hast du Neuigkeiten von ihr?« fragt ihr Vater.

»Bitte kommt mit mir. Wir müssen an einem neutralen Ort sprechen. Vielleicht nimmt hier jemand unser

Gespräch auf«, flüstert er in das Ohr von Jennys Vater.

Sie begeben sich zu einem öffentlichen Ort und sprechen dort über Jennys Pläne.

»Ich verstehe, dass sie uns an ihrer Seite haben will«, sagt Jennys Vater. »Aber das kann Misstrauen wecken. Ich möchte ihre Pläne nicht vereiteln. Es ist

besser, dass wir in unserem Haus bleiben, während all dies geschieht«.

Jennys Mann versteht diese Haltung und geht.

# Kapitel 23: Isolation

Am nächsten Tag kommt der große Moment. Die Mitglieder des Widerstands sind auf die strategischen Punkte verteilt und sprechen ihre Aktionen untereinander genauestens ab.

Sie tragen die typischen Kleidungsstücke des Wartungspersonals, sodass

die Leute, die ihnen begegnen, ihre Absichten nicht vermuten können. Sie verwenden ein Funkkommunikationssystem mit einem verschlüsselten Signal, sodass nur die Mitglieder des Widerstands miteinander kommunizieren können.

»Seid ihr alle auf euren Posten?« fragt Steve weit entfernt.

Er erhält positive Signale von allen 34 Punkten, wo die Luken geschlossen werden sollen.

»Jetzt!« befiehlt Steve.

Sofort wird in der Stadt Alarm ausgelöst. Alle Punkte, die den Sektor 2 der Stadt betreffen, werden geschlossen. Die Leute sind durch den Lärm desorientiert und bemerken

nicht die Anwesenheit der jungen Männer, die die Aktion durchgeführt haben.

Die Shuttles werden gestoppt und dürfen den Sektor 2 weder betreten noch verlassen. Die Luftkorridore sind ebenfalls gesperrt. Ein Aufruhr passiert an der Grenze von Sektor 2 zum Rest der Stadt.

In der Verwaltung treffen mehrere Fehlermeldungen der Sensoren von Sektor 2 ein.

»Was ist passiert?« fragt der Mainbrain einen seiner Verwalter.

»Mehrere Notfallluken sind geschlossen worden und haben den Sektor 2 isoliert. Wir wissen nicht, was passiert ist. Ich denke, dass

wir durch etwas von außen getroffen worden sind, aber das Lasersystem hat nichts registriert.«

Eine Menschenmenge versammelt sich auf dem Marktplatz. Rote Lichter werden überall in der AstroTown aktiviert, um vor Gefahr zu warnen.

Soldaten der Sicherheitskräfte kommen und versuchen, die Menge

zu beruhigen. Jeder ist verwirrt.

Steve bereitet die ersten Schritte vor, um die Isolation abzusichern. Er hat eine Gruppe von Studenten für die Invasion der Kommunikationszentrale von Sektor 2 zusammengestellt. Diese befindet sich auf Angriffsposition.

Er appelliert über das Radio: »Ihr müsst verhindern, dass der Mainbrain informiert wird. So gewinnen wir Zeit. Ihr könnt den Angriff starten.«

Die Gruppe dringt in die Kommunikationszentrale ein. Die Studenten agieren wie Soldaten und setzen eine Kampfsportart ohne Schwerekraft ein, um das

Personal unter Kontrolle zu bringen.

Die Kommunikation mit dem Rest der Stadt wird blockiert. Ein Kommunikationskanal wird geöffnet, der nur von den Bewohnern des isolierten Teils der Stadt empfangen werden kann.

Steve startet eine Sendung:

»Meine Freunde, es ist an der Zeit, eine neue Ära in der AstroTown einzuläuten. Seit vielen Jahren waren wir nicht in der Lage, unserem Willen zu folgen. Wir waren Sklaven einer Diktatur, die vom Mainbrain angeführt wurde. Es ist nun an der Zeit, dies zu ändern. Ab sofort ist der Sektor 2 vom Rest der Stadt isoliert. Leider wird es einigen Leuten nicht

möglich sein, ihre Angehörigen zu sehen oder in ihr Haus auf der anderen Seite zurückzukehren. Aber diese sind in der Minderheit. Das Wichtigste ist jetzt, dass wir unabhängig sind und ein demokratisches System aufbauen, das Freiheit für alle garantieren kann. Wir setzen nun eine vorläufige Verwaltung ein, bis der Sektor 2 Kandidaten für

eine Wahl aufgestellt hat.  
Das werden die ersten  
Wahlen in der AstroTown  
sein!«

Die Leute in Sektor 2 sind  
geteilter Meinung. Sie  
waren überrascht. Die  
meisten stimmen mit Steve  
überein, aber viele mögen  
nicht, wie übereilt alles  
passiert ist.

Der Mainbrain versucht herauszufinden, was mit Sektor 2 passiert ist.

Er teilt Herrn Hawk, der eilig gerufen wurde, um das Problem zu untersuchen, mit: »Die Forschungsroboter auf der Außenseite der AstroTown schicken Bilder, die zeigen, dass Sektor 2 intakt ist.«

»Die Kommunikation mit Sektor 2 wurde ausgeschaltet«, erwidert Herr Hawk. »Alles weist darauf hin, dass die Druckentlastung simuliert wurde.«

»Erklären Sie der Bevölkerung, dass tatsächlich ein Problem mit der Druckentlastung aufgetreten ist. So kehren sie in ihren Alltag zurück,

und wir können uns darauf konzentrieren, herauszufinden, was geschehen ist«, sagt der Mainbrain.

Herr Hawk kündigt den Leuten in der AstroTown an, dass Sektor 2 durch unbekannte Ursachen verloren gegangen sei und dass es noch keine Nachrichten von Überlebenden gebe.

Viele Leute weinen über die Stadt verteilt. Jeder glaubt, dass Sektor 2 zerstört wurde, und dass das Notfalllukensystem aktiviert wurde, um sie zu schützen. Jennys Eltern, die außerhalb von Sektor 2 leben, täuschen ebenfalls Verzweiflung vor. Aber sie kennen natürlich die Wahrheit und vermeiden es, mit anderen Leuten darüber zu sprechen, um die Pläne

ihrer Tochter nicht zu gefährden.

Im Sektor 2 führt Steve die weiterhin notwendigen Maßnahmen fort. »Das Bibliotheksmodul ist jetzt der neue Sitz unserer Verwaltung. Schickt unsere Studenten auf die Straße, um den Zweifel der Leute zu beseitigen und sie zu aktiven Mitgliedern unserer Gesellschaft zu machen.«

Mehrere Studenten verteilen sich über Sektor 2 und gehen zu öffentlichen Plätzen. Sie versuchen, manche Leute, die sehr aufgeregt sind, zu beruhigen. Von nun an sind über 500 Tausend Menschen vom Rest der Stadt isoliert.

# **Kapitel 24: Demokratie**

Am nächsten Tag beenden die Forschungsroboter auf der Außenseite der AstroTown eine detaillierte Untersuchung des Sektors 2, um den Schaden zu bewerten. Es wurde danach offiziell geschlussfolgert, dass die Isolation nicht durch eine Druckentlastung ausgelöst wurde. Die

Lichter aus den Fenstern von Sektor 2 zeigen, dass dort das Leben normal weitergeht. Der Mainbrain kommt daraufhin zu dem Schluss. »Es ist klar, dass Sektor 2 von einer politischen Bewegung isoliert wurde. Wir müssen die Notfallluken öffnen und die Kontrolle wiedergewinnen.«

Der Leiter der Sicherheitskräfte namens Herr Hummer entgegnet:  
»Aber wir können sie nicht explodieren lassen. Das würde die gesamte AstroTown in Gefahr bringen.«

»Das Material, aus dem die Luke gemacht ist, ist eine sehr harte Legierung. Es wird lange dauern, sie zu

durchbohren«, sagt der Mainbrain.

»Ich denke, wir haben keine andere Wahl. Soll ich sofort mit dem Durchbohren der Luken starten?«

»Tun Sie das, während ich über eine andere Lösung nachdenke«, erwidert der Mainbrain.

Herr Hummer begibt sich zu einem der Punkte, die mit dem Sektor 2 verbunden und verschlossen sind. Er hat verschiedene Bohrmaschinen, die üblicherweise dazu benutzt werden, um die Meteoriten auf der Außenseite der Stadt zu erforschen. Der Vorgang passiert unbemerkt von der übrigen Bevölkerung. Der Mainbrain möchte die Leute

in dem Glauben lassen, dass Sektor 2 zerstört wurde.

Die neue Verwaltung in Sektor 2 hat bereits viele Maßnahmen erarbeitet und plant, wie der demokratische Prozess eingesetzt werden soll.

»Es ist, als ob wir einen Traum leben würden«, sagt Steve. »Endlich können wir

entscheiden, was wir tun wollen.«

Jenny schlägt vor: »Wir müssen einen metallurgischen Sektor und einige Fabriken aufbauen, um die Wartung und den Ausbau zu gewährleisten, wie es auf der anderen Seite der Stadt getan wird.«

»Wir haben hier die Universität mit einer

riesigen Anzahl von Fachleuten. Ich bin sicher, wir haben das Wissen, um all diese Probleme zu lösen«, sagt Steve.

»Ich will die Bevölkerung darüber informieren, dass sie jetzt die Macht haben. Sie sollen sich versammeln und Kandidaten für den Verwalter des Postens von Sektor 2 aufstellen.«

»Aber willst du nicht selbst für den Verwalter-Posten kandidieren?« fragt Paul.

»Nein, Ich will nicht in die Geschichte eingehen als ein Diktator, der einen Putsch verhängt und die Macht übernommen hat. Ich möchte, dass die Leute hier die Demokratie in ihrer vollen Ausprägung erleben«, antwortet Steve.

Steve startet noch eine  
Sendung an Sektor 2:

»Meine Freunde. Wir, die  
Mitglieder des Widerstands,  
sind froh zu sehen, dass uns  
die volle Unterstützung  
entgegen gebracht wird.  
Aber wir sind nur eine  
vorübergehende  
Verwaltung. Wir möchten,  
dass Sie sich organisieren  
und Kandidaten für den  
Verwalter-Posten aufstellen.

Ich selbst möchte nicht als Kandidat aufgestellt werden. Mein Wille ist, dass Sie die Kontrolle übernehmen. Sie können nun die Erfahrung machen, Ihre eigene Zukunft zu gestalten«.

Die Leute auf der Straße beginnen bereits, sich an das neue System anzupassen. Mehrere Mitglieder der Gesellschaft

haben jetzt die Gelegenheit, ihrem Wunsch nach einer politischen Laufbahn nachzugehen. Der Direktor der Universität, bei dem Jenny studiert, zum Beispiel, äußert seinen Wunsch, die Position zu besetzen. Aber jedem ist klar, dass er nur eine Marionette des Mainbrains ist. Das wird nicht funktionieren.

Viele andere Bürger, die bis jetzt unbekannt waren und ein ruhiges Leben geführt hatten, kommen jetzt auf den Geschmack der Demokratie und melden sich als Kandidaten. Es gibt noch keine politischen Parteien. Die Leute in der AstroTown wissen nicht mehr, was das ist. Der ganze Ablauf ist noch sehr laienhaft.

Viele Leute gehen in die Bibliothek, um zu erfahren, wie das demokratische System früher aufgebaut war. Sie suchen einen Weg, um den Ablauf zu vereinfachen, um das System möglichst bald fest etabliert zu haben.

Die Leute aus allen Teilen von Sektor 2 sprechen über nichts anderes. Bald tauchen alle möglichen Leute auf,

von traditionell geprägten  
bis hin zu höchst  
exotischen. Viele wollen  
den Verwalter-Posten. Die  
Idee gefällt vielen Leuten.

An den wichtigsten  
öffentlichen Plätzen werden  
Reden abgehalten und  
versammeln dadurch die  
Massen. Der demokratische  
Prozess beginnt.

## **Kapitel 25: Neue Pläne**

Während der demokratische Prozess weitergeht, denkt Steve bereits über Größeres nach. Er ruft die Mitglieder der vorübergehenden Verwaltung von Sektor 2 zu einem neuen Treffen zusammen.

»Meine Freunde, wir haben Fortschritte gemacht, die in

dieser Stadt niemals zuvor gesehen wurden. Ihr seid alle zu beglückwünschen. Das Volk in Sektor 2 ist auf unserer Seite. Und ich bin sicher, dass die gesamte AstroTown das auch wäre, wenn wir eine Demokratie in der ganzen Stadt einführen könnten«, sagt er.

»Aber wir können uns nicht mit dem Mainbrain messen.

Er hat zu viel Macht. Was hast du vor?« fragt Jenny.

»Das ist genau der Punkt. Der Mainbrain. Diese Maschine, von der erwartet wurde, dass sie uns dient und nicht zu unserem Diktator wird. Wir müssen einen Weg finden, um ihn auszuschalten«, schlussfolgert Steve.

»Aber wir sind vom Rest der Stadt isoliert. Wie stellst du dir das vor?« fragt Paul.

»Der Mainbrain ist eine Maschine und muss mit Strom versorgt werden, um zu funktionieren. Wir können die Stromversorgung der Module, in denen sich der Mainbrain aufhält, unterbrechen«, sagt Steve.  
»Ich schlage vor, dass wir

ein Team bilden, welches die AstroTown mit Weltraumanzügen verlässt und das Kabel zerstört, das den Mainbrain mit Strom versorgt.«

»Aber das ist sehr gefährlich«, entgegnet ein anderes Mitglied der Gruppe. »Es ist lange her, dass jemand das Risiko auf sich nahm, sich außerhalb der AstroTown aufzuhalten.

Die Roboter werden dazu benutzt, um alle Aktivitäten außerhalb der Stadt zu erledigen.«

»Ich weiß«, sagt Steve. »Es wird eine Mission auf Leben und Tod sein. Wir müssen eine kleine Gruppe von Freiwilligen versammeln, die bereit ist, dieses Risiko einzugehen. Ich selbst bin bereit, einer der Freiwilligen zu sein.«

»Aber Steve, du bist unser aktueller Führer«, schluchzt Jenny. »Wenn etwas mit dir passiert, wird unsere Unabhängigkeit in Gefahr gebracht.«

»Ich übergebe dir dann die Kontrolle, Jenny. Ab jetzt bist du für die Kontinuität des demokratischen Prozesses verantwortlich. Es gibt keinen Fortschritt ohne Risiko. Wer sonst hilft

mir, die Mission, den Mainbrain auszuschalten, zu erfüllen?« fragt Steve.

Alle Mitglieder des Treffens sind nervös. Dies ist eine Mission mit hohem Lebensrisiko. Aber zwei Mitglieder heben ihre Hände und stellen sich zur Verfügung.

»Meine Freunde, wir machen Geschichte. Wir

werden das Schicksal der Menschheit ändern«, sagt Steve und beendet das Treffen.

# Kapitel 26: Bohrungen

Die Bohrmaschinen bewegen sich langsam gegen die Notfallluke, welche den Sektor 2 isoliert. Der Mainbrain wird über die Fortschritte informiert.

»Die Luken sind wirklich sehr hart. Ich habe schon drei Bohrer zerstört und habe bislang nur vier

Zentimeter in die zehn  
Zentimeter dicke Platte  
gebohrt«, sagt Herr  
Hummer zum Mainbrain.

»Das kann nicht sein«, sagt  
der Mainbrain. »So wird es  
eine Ewigkeit dauern, um  
durchzukommen.«

»Ich habe einen Vorschlag.  
Wir können in den Sektor 2  
auch von außerhalb

gelangen«, sagt Herr Hummer.

»Jedes Modul, das von außen angebohrt wird, aktiviert neue Notfallluken, die uns auf den gleichen Stand bringen würden. Wir müssen einen anderen Weg finden, um in den Sektor 2 zu kommen«, sagt der Mainbrain.

Herr Hummer fährt mit dem Bohren an der Luke fort. Ein Mitglied des Widerstands bemerkt die Bohrungen auf der anderen Seite und berichtet dies Jenny, der nun die Kontrolle übertragen wurde.

»Sie versuchen hineinzukommen. Was soll ich tun?« fragt der junge Mann.

»Geh zur nächsten Luke und sei vorbereitet. Wenn sie die Bohrungen fertig haben, schließ die Luke, um die Isolation aufrechtzuerhalten«, sagt Jenny.

Nach mehreren Stunden hat Herr Hummer die Notfall Luke mit seinem Bohrer fast durchdrungen. In dem Moment, als er es geschafft hat, blickt er

durch das Loch und entdeckt, dass sich ein junger Mann auf der anderen Seite der Luke zügig in die entgegengesetzte Richtung bewegt.

Der junge Mann, ängstlich rückwärts schauend, gehorcht den Befehlen von Jenny und schließt die nächste Luke.

Herr Hummer übermittelt die Neuigkeit sofort an den Mainbrain. »Wir haben es geschafft, die Luke zu durchdringen. Aber auf der anderen Seite war ein junger Mann, der uns durch die Schließung einer neuen Notfallluke wieder isoliert hat«.

Der Mainbrain erläutert:  
»Wie ich vermutet habe. Es ist klar, dass die Leute, die

die Protestaktion auf dem  
Marktplatz initiiert haben,  
versuchen, von unserer  
Verwaltung unabhängig zu  
werden. Hören Sie mit den  
Bohrungen bei den  
Notfallluken auf. Wir  
müssen einen anderen Weg  
finden, um das Problem zu  
lösen.«

Der Mainbrain gibt den  
Befehl, die Verwandten der  
Leute, welche die

Protestaktion angeführt haben, zu verhören.

Herr Hummer dringt mit seinen Männern in die Häuser vieler Bewohner ein. Unter ihnen auch Jennys Eltern.

»Was wollen Sie von uns?« fragt Jennys Vater aufgeregt. Aber Herr Hummer nimmt die beiden

fest und führt sie mit sich fort.

Sie werden voneinander getrennt und in Verhörmodule gebracht.

Herr Hummer droht Jennys Vater. »Wir wissen bereits, dass der Sektor 2 nicht aufgrund eines Unfalls isoliert wurde. Es ist eine separatistische Bewegung, die unsere Verwaltung

destabilisieren möchte.  
Erzählen Sie uns, was Sie  
wissen.«

»Aber ich weiß nichts. Ich  
dachte, dass meine Tochter  
tot ist«.

»Wir bereiten uns auf einen  
Angriff gegen den Sektor 2  
vor. Ich bin sicher, dass Ihre  
Tochter und ihre Freunde  
nicht darauf vorbereitet  
sind. Wir werden um jeden

Preis die Kontrolle zurückgewinnen, auch wenn wir das Leben der Leute, die dort sind, opfern müssen«, bellt Hummer.

Jennys Vater beginnt zu schwitzen. Verzweiflung packt ihn, da Jenny jetzt wirklich sterben könnte.

»Wenn Sie uns nicht helfen, einen Weg zu finden, um diese Isolation zu

verhindern, müssen wir Gewalt anwenden«, sagt Herr Hummer weiter.

Jennys Vater weiß, dass sie lebt und Teil des Unabhängigkeitsprozesses in Sektor 2 ist. Er sagt: »Ich habe keine Möglichkeit, mit ihr zu sprechen. Ich sage die Wahrheit«.

Dieselben Sätze wurden auch Jennys Mutter im

anderen Modul gesagt, und sie ist ebenfalls verzweifelt.

Nach langem Verhör geben Jennys Eltern zu, dass sie von den Plänen ihrer Tochter wussten. Aber Herr Hummer bemerkt, dass sie ihm nicht wirklich helfen können. Danach werden Jennys Eltern zu einem Modul geführt, in dem sie solange inhaftiert bleiben, bis die Situation geklärt ist.

# **Kapitel 27: Außeneinsatz**

Steve versammelt seine Gruppe für die Mission außerhalb der Stadt. Paul ist bei ihnen. Er möchte die Gruppe von der Innenseite des Sektors 2 unterstützen, wenn sie ihn brauchen.

»Meine Freunde«, beginnt Steve, »dies ist das Wartungsmodul von Sektor

2. Hier sind einige Raumanzüge, damit wir die AstroTown verlassen können. Der Verantwortliche für die Wartung wird uns sagen, wie wir mit ihnen umgehen sollen.«

Ein alter Wartungsangestellter, der diese Anzüge bereits seit Jahren nicht mehr verwendet, bemüht sich,

kein Detail zu vergessen. Er erklärt, wie sich die Gruppe mit diesen außerhalb der Stadt verhalten soll. Er zeigt, wie man sie überzieht und sagt: »Außerhalb der Stadt sind Drahtseile in jede Richtung gespannt, an denen Sie sich immer festhalten müssen, um nicht in den Weltraum davon zu schweben. Lassen Sie das eine Seil nur los, wenn Sie das nächste griffbereit

haben, so dass Sie zu keiner Zeit ungesichert sind.«

Er erläutert weiter: »Nutzen Sie Ihre Hände, um über der Stadt vorwärts zu schweben. Die Kernkraftwerke befinden sich jeweils in den Sektoren 3 und 5. Das Kraftwerk, welches die Verwaltung der AstroTown versorgt, liegt in Sektor 3.«

Steve dankt dem alten Mann und bittet ihn, sie allein zu lassen. Er geht mit missbilligender Miene und denkt: *Diese Jungs sind Selbstmörder.*

Steve zeigt den anderen Mitgliedern der Gruppe, wie sie die Stromkabel zerschneiden können, die den Mainbrain versorgen.

»Die Stromkabel sind dick. Wir müssen sie an einer Stelle explodieren lassen, wo sie in der Verwaltung zusammenlaufen. Ich habe hier einige Sprengstoffe, die üblicherweise dazu benutzt werden, große Asteroiden zu zerkleinern, die im Weltraum eingesammelt werden«, sagt er und zeigt auf ein Gerät mit einem kleinen grünen Licht.

»Nachdem wir diese Sprengstoffe an die Kabel angebracht haben, bleiben uns fünf Minuten zur Flucht. Die Explosion wird ein Loch in das Modul reißen, an dem das Kabel befestigt ist. Aber die Notfallluken werden dieses Modul vom Rest der Stadt isolieren. Ich hoffe, dass sich während der Explosion niemand in diesem Modul befindet«, sagt er.

Sie haben schon alles, was sie brauchen. Paul hilft den drei jungen Männern in ihre Anzüge. Sie gehen zur Luke, durch die sie an die Außenseite der Stadt gelangen.

Steve gibt an: »Paul, sei du hier auf unsere Rückkehr vorbereitet. Du musst die Luke öffnen, wenn wir zurückkommen. Wir kommunizieren per Funk.

Ich werde dich über unsere Fortschritte auf dem Laufenden halten.«

Der Ort, wo die Astronauten sind, wird verschlossen, damit keine Luft im Wartungsmodul verloren geht. Paul wartet und blickt durch das Fenster der Luke. Steve öffnet die Luke zum Weltraum.

Alle drei Mitglieder schauen einander aufgeregt an. Den Weltraum hatte bereits seit langem niemand mehr betreten. Jeder kleine Fehler könnte tödlich sein.

Sie befestigen sich am Drahtseil auf der Außenseite und gehen langsam zu den Verwaltungsmodulen, die fünf Kilometer weit entfernt sind. Sie nutzen ihre Arme

für die Fortbewegung, während sie am Seil befestigt sind und wissen, dass es einige Zeit dauern wird, bis sie das Ziel erreichen. Aber der Luftvorrat, den sie mitgenommen haben, ist ausreichend für Hin- und Rückweg.

Sie sehen die Stadt von außen. Es ist eine fantastische Aussicht. Steve

bleibt für einige Sekunden stehen und beobachtet die Umgebung. All diese kleinen Lichtpunkte entlang der röhrenförmigen Strukturen sind von einzigartiger Schönheit. Einer der Astronauten zeigt Steve die Sterne über ihnen. Sie scheinen viel heller von hier draußen.

Aber sie haben keine Zeit zu verlieren. Sie müssen sich beeilen.

»Es ist beeindruckend, hier draußen zu sein«, funkt Steve durch das Radio. Auch Paul kann dies hören. »Aber wir müssen unserer Mission folgen.«

Steve zeigt ihnen die Richtung, der sie folgen sollen. In der Ferne können

sie einen großen Ball sehen,  
der ein Teil von den  
Modulen der Verwaltung  
ist. Langsam nähern sie sich  
ihrem Ziel.

Nach ein paar Stunden  
erreichen sie die  
Stromkabel, welche in  
Richtung der Verwaltung  
laufen.

»Dies ist das Kabel«, sagt  
Steve den anderen beiden

jungen Männern. »Wir müssen eine Stelle finden, wo das Kabel über ein unbedeutendes Modul läuft, um die Sprengstoffe zünden zu können.«

Doch es ist schwer, hier außerhalb der Stadt die genaue Position auszumachen. Zudem sind ihnen die meisten Module, welche Teil der Verwaltung sind, nicht bekannt.

»Ich denke, hier wäre ein geeigneter Ort, die Sprengstoffe zu platzieren«, ruft einer der Männer.

Sie aktivieren das Gerät. Das grüne Licht verwandelt sich in ein rotes und beginnt zu blinken. Die Männer entfernen sich schnell, denn sie haben nur fünf Minuten Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen.

Die Explosion hallt kilometerweit durch die Stadt. Eine riesige Menge Schutt verteilt sich im Weltraum. Die Explosion hat die Stromkabel und dazu ein Speichermodul für Werkzeuge zerstört. Ersatzteile und Werkzeuge fliegen hinaus in die Leere des Weltraums.

Sofort erkennen die Laser, die für die Sicherheit der

AstroTown verantwortlich sind, die frei fliegenden Objekte im Weltraum. Sie sind so programmiert, dass sie jedes Objekt, welches in ihrem System nicht registriert ist, eliminieren, um eine Kollision mit der Stadt zu vermeiden. Ein großes Bündel Laserstrahlen wird in verschiedene Richtungen abgefeuert, um den Schutt zu beseitigen,

jedoch so, dass die Stadt nicht selbst getroffen wird.

Einer der Laser trifft ein Mitglied von Steves Team. Mit dem Loch im Anzug stirbt der junge Mann sofort. Steve schreit:  
»Neeeeeein!«

Aber es ist zu spät. Das andere Mitglied sagt Steve:  
»Bleib unten. Die Laser werden nicht auf die

Module der Stadt zielen.  
Wenn wir in der Nähe der  
Module bleiben, sind wir in  
Sicherheit.«

In der Nähe der Explosion  
wurden die Notfallluken  
von fünf Modulen  
geschlossen. Das Ziel wurde  
erreicht. Das Kabel,  
welches den Mainbrain  
versorgt, wurde zerstört.  
Die Stromversorgung für

die Module der Verwaltung wurde abgeschaltet.

Rote batteriebetriebene  
Lichter brennen an den  
Verwaltungsmodulen.

Niemand kann sich  
erklären, was passiert ist.

Jedoch, Steve ist ein  
entscheidendes Detail  
entgangen. Im Mainbrain ist  
ein Batteriesystem  
eingebaut, das ihn bei einer

Stromunterbrechung bis zu drei Stunden versorgen kann.

»Schalten Sie sofort auf alternative Stromversorgung um!« befiehlt der Mainbrain per Funk seinen Wartungsangestellten. Er weiß, dass seine Existenz nun am seidenen Faden hängt.

Schnell wird ein einfaches Kabel besorgt, welches jedoch ausreichend ist, um das Abschalten des Hauptgehirns zu verhindern.

»Wir werden angegriffen!«  
bellt der Mainbrain.

»Isolieren Sie den  
Verwaltungssektor.«

Die Soldaten der  
Sicherheitskräfte verteilen  
sich auf strategischen

Posten, um eine Invasion auf die Verwaltung zu verhindern. Sie haben keine Ahnung, wie groß der Angriff sein könnte, mit dem sie konfrontiert werden.

Der Mainbrain befiehlt den Forschungsrobotern, zu überprüfen, ob sich Eindringlinge auf der Außenseite der Stadt

befinden, wo sich die Explosion ereignete.

Steve und das andere Mitglied seines Teams versuchen den Eingang von Sektor 2 zu erreichen. Die Laser sind noch immer dabei, den Weltraum vom verstreuten Schutt zu reinigen. Aber die Männer haben sich von dieser Stelle bereits weit genug entfernt.

Die Forschungsroboter  
bewegen sich auf die  
Männer zu.

»Was ist das?« fragt Steves  
Begleiter.

»Oh nein! Die  
Forschungsroboter werden  
eingesetzt, um die Lage zu  
untersuchen. Wir müssen  
uns verstecken«, sagt Steve.

Paul, der die Aktion der Astronauten über Funk mithört, ist angespannt. Er befiehlt ihnen: »Rennt weg! Kommt zur Luke. Rennt weg!«

Doch die plumpen Bewegungen, ausgelöst durch die Raumanzüge, werden von einem der Roboter wahrgenommen. Er bewegt sich auf die Astronauten zu.

Die Roboter sind etwa so groß wie Menschen und haben verschiedene Werkzeuge bei sich. Eines dieser ist eine Bohrmaschine. Sie wird in der Regel für die Felsen verwendet.

Der Roboter greift das erste Teammitglied an, welches bereits tot ist, da er den Unterschied nicht erkennt. Er fräst den Bohrer in den

Körper des Astronauten und zerstückelt ihn in mehrere Teile.

Steve und der andere junge Mann beobachten das Geschehen voller Panik. Sie haben keine Chance gegen diesen Roboter.

Der Roboter bewegt sich auf sie zu. Steve bricht eine Eisenstange aus einer nahegelegenen Antenne und

stellt sich in Kampfposition auf.

Sie beginnen einen Fechtkampf, der Roboter mit seinem Bohrer und Steve mit seiner Eisenstange. Sie kämpfen ruckartig und ungeschickt. Steve versucht einige der Kabel des Roboters zu treffen, in der Hoffnung, ihn dadurch funktionsunfähig zu machen. Der andere

Astronaut greift sich ebenfalls eine Eisenstange, um Steve zu helfen. Durch die Reibung von Metall auf Metall sprühen die Funken ununterbrochen.

Nach einem stärkeren Schlag kann Steve die Eisenstange nicht mehr in den Händen halten und verliert sie. Der Roboter setzt den Bohrer auf seine Brust und durchbohrt ihn.

Der andere Astronaut ruft:  
»Steve ist tot! Steve ist tot!«

Paul gerät in Panik. Er  
ordert per Funk an: »Renn  
weg! Du hast keine Chance  
gegen diesen Roboter. Renn  
weg!«

Der Astronaut schleudert  
die Eisenstange weg und  
versucht zu fliehen. Doch er  
verheddert sich und verliert  
das Führungskabel. Er

schreit: »Ich treibe in den Weltraum ab. Ich habe das Sicherungskabel verloren.«

Das Radar erkennt ihn als Fremdkörper. Umgehend feuert der Laser auf Steves Begleiter und tötet ihn.

Paul verfolgt alles und kann doch nicht eingreifen.

»Hörst du mich?« fragt er weinend.

Aber ihm ist bereits klar, dass auch der junge Mann nicht überlebt hat. Alle drei Mitglieder des Teams, die für die Explosion verantwortlich waren, sind nun tot.

Er kontaktiert Jenny und klärt sie über die Geschehnisse auf.

# Kapitel 28: Dunkelheit

Im Inneren der Verwaltung diktiert der Mainbrain:

»Jetzt sind wir mit dem Angriff dran. Sie müssen begreifen, dass ich nicht der Einzige bin, der Strom braucht.«

Er befiehlt: »Stoppt die Stromversorgung in Sektor 2.«

Die Hochspannungsschalter  
in der Nähe der  
Kernfusionskraftwerke  
beginnen sich zu bewegen.  
Es sprühen Funken und  
Blitze während des  
Abschaltungsprozesses.

Alles wird in Sektor 2  
abgeschaltet.  
Batteriebetriebene  
Notlichter leuchten an  
einigen Stellen auf.

»Was passiert hier?« fragt Jenny.

Paul, der nach Steves verhängnisvollem Tod auf dem Weg zur Bibliothek ist, wird plötzlich gestoppt. Die Luken funktionieren nicht mehr. Auch das Radiosystem ist unterbrochen worden, weil es von Geräten abhängig ist, die in der Bibliothek installiert sind.

Der Widerstand realisiert nun, dass der Plan, Sektor 2 zu isolieren, ein schwerwiegendes Manko hat: Die Kraftwerke befinden sich nicht in Sektor 2. Das macht sie abhängig vom Rest der Stadt und damit vom Mainbrain.

»Ich fasse es nicht, sie haben unsere Energieversorgung

abgeschaltet! Ich kann es nicht fassen!« schüttelt Jenny den Kopf.

Sie weiß, dass ohne Energieversorgung die Kälte des Weltraums Sektor 2 in kürzester Zeit einfrieren wird.

Die Bewohner sind nervös. Noch nie zuvor gab es eine Unterbrechung in der Energieversorgung.

Der Mainbrain stoppt die Energieversorgung für Sektor 2 für fünf Minuten und reaktiviert sie anschließend wieder. Er möchte den Mitgliedern des Widerstands eine Chance zur Kontaktaufnahme geben.

Alle Bewohner von Sektor 2 sind über die Rückkehr der Energieversorgung erleichtert. Doch Jenny ist

bewusst, dass sie weiterhin verwundbar sind.

Paul erreicht die Bibliothek.  
Er fragt Jenny atemlos:  
»Was ist passiert?«

»Ich glaube, dass wir einen großen Fehler gemacht haben«, äußert Jenny. »Wir sollten Sektor 3 isolieren, weil dort eines der Kraftwerke liegt. Hier sind wir verwundbar.«

»Wieso hat niemand daran gedacht? Wie können wir etwas so Wichtiges vergessen?« ärgert sich Paul.

»Anfängerfehler«, entgegnet sie.

Der Mainbrain versucht mit Sektor 2 Kontakt aufzunehmen, doch niemand gibt Antwort. Die

Kommunikationsleitung ist noch immer unterbrochen.

Er stoppt die Stromversorgung von Sektor 2 erneut. Diesmal für zehn Minuten.

Die Fenster in Sektor 2, die die Leere im Weltraum außerhalb zeigen, beginnen einzufrieren. Überall ist Lärm von berstendem Metall zu hören, das sich

aufgrund der Kälte  
zusammenzieht.

Jenny hat keine Wahl. Nach  
dem Wiedereinsetzen der  
Stromversorgung reaktiviert  
sie den

Kommunikationskanal mit  
dem Mainbrain. »Was  
haben Sie vor?« fragt sie.

»Ich werde die  
Stromversorgung endgültig  
unterbrechen, wenn Sie

nicht die Notfallluken  
öffnen«, erwidert er.

»Dies wird Tausende von  
Menschen umbringen. Sie  
können das nicht tun. Sie  
wurden dafür programmiert,  
uns zu schützen«, sagt  
Jenny.

»Ich wurde dazu  
programmiert, den  
Fortbestand der Menschheit  
zu gewährleisten, und Sie

gefährden dies. Ich werde tun, was notwendig ist, um die Ordnung wiederherzustellen.«

Jenny weiß nicht, was sie tun soll.

Nun sagt Paul: »Wenn Sie uns töten, werde ich nicht in der Lage sein, den Gehirnscanner aufzubauen, und Ihre Pläne werden zerstört.«

Der Mainbrain antwortet:  
»Herr Driefontein, Sie sind  
der einzige Mensch in der  
AstroTown, der nicht  
unersetzlich ist. Wir können  
einen weiteren Klon von  
Ihnen produzieren.«

Paul ist sprachlos.

Der Mainbrain befiehlt,  
Jennys Eltern zu holen, um  
mit ihr zu sprechen.

Herr Hummer eilt zum Gefängnismodul und befiehlt den Eltern mitzukommen.

»Wohin bringen Sie uns?« fragt Jennys Vater ängstlich.

»Sie haben nun die Möglichkeit, Ihre Tochter zu retten. Sie müssen sie davon überzeugen, ihren Widerstand aufzugeben«, erklärt Herr Hummer.

Sie erreichen das Modul des Mainbrain. Dieses befindet sich aufgrund der vorangegangenen Explosion noch immer in Aufruhr. Sie sprechen mit Jenny über das Funkradio.

»Jenny, meine Liebe«, bittet ihr Vater. »Gib auf. Ihr seid zu weit gegangen. Zu viele Menschenleben stehen auf dem Spiel. Tu das, was sie

dir sagen. Öffne die  
Luken.«

Alle Mitglieder des  
Widerstands hören mit.  
Jenny hat keine andere  
Wahl. »Öffnet die Luken.  
Wir haben es nicht  
geschafft«, befiehlt sie  
weinend.

Alle Mitglieder des  
Widerstands schauen  
einander an und wollen

nicht wahrhaben, was passiert ist.

Die jungen Männer, die während der gesamten Aktion die Luken kontrollierten, verbinden die durchgeschnittenen Kabel. Die 34 Luken, die den Sektor 2 isoliert hatten, sind nun wieder geöffnet.

Jenny ist zerstört und weint ununterbrochen. All ihre

Freunde sind ratlos. Aber ihnen ist bewusst, dass sie von nun an verfolgt und festgenommen werden. Es ist nur eine Frage der Zeit.

»Lass uns fliehen«, rät Paul.

»Wohin?« fragt Jenny und zeigt deutlich, dass sie keine Wahl haben.

Die Soldaten der Sicherheitskräfte dringen

durch die geöffneten Luken in Sektor 2 ein und hasten zur Bibliothek, wo sich die Mitglieder des Widerstands aufhalten. Sie wissen, dass sie nun festgenommen werden. Jenny fügt sich in ihr Schicksal. Sie fühlt sich schuldig wegen Steves Tod.

Die Bibliothek ist ohne großen Widerstand schnell unter Kontrolle gebracht. Die Leute an den

öffentlichen Orten in Sektor 2 sehen tatenlos zu. Die Kandidaten, die sich um die Positionen beim demokratischen Prozess beworben hatten, sehen das Ende ihrer Träume gekommen. Sektor 2 ist wieder unter der Kontrolle des Mainbrain.

Er befiehlt: »Bringen Sie alle Rebellen ins Gefängnis.

Sie werden wegen  
Verschwörung angeklagt.«

Die Mitglieder des  
Widerstands werden in eine  
Ecke der Bibliothek  
zusammengetrieben. Einige  
junge versuchen zu  
flüchten, werden aber  
verfolgt und schnell wieder  
verhaftet.

Jenny und Paul blicken sich gegenseitig fragend an. *Und was jetzt?* denken sie.

Alle werden hintereinander in einer langen Linie aufgereiht. Die Füße sind jeweils an die Hände der hinteren Person gefesselt, sodass eine Art schwebendes menschliches Kabel entsteht, welches direkt zum Gefängnis transportiert wird.

Die Leute sehen beim  
Abtransport dieses  
menschlichen Kabels und  
sind geschockt.

Alle werden ins Gefängnis  
in der Nähe der Verwaltung  
gebracht, dorthin, wo auch  
Sarah eingesperrt ist.

# Kapitel 29: Gefängnis

Bald schon ist alles wie zuvor. Der Mainbrain ergreift die erforderlichen Maßnahmen, um in Zukunft derartige Probleme zu vermeiden.

»Ersetzen Sie alle Sensoren der Notfallluken durch solche, die nicht manipulierbar sind«,

befiehlt der Mainbrain  
seinen  
Wartungsangestellten.

Das Stromkabel, welches  
Steve explodieren ließ, ist  
wieder repariert. Die  
Module, die durch die  
Explosion zerstört wurden,  
wurden von den  
Forschungsrobotern zerlegt  
und zur Wiederverwertung  
geschickt. Alles wird so  
organisiert, dass das Leben

in der AstroTown wieder in seinen gewohnten Bahnen abläuft.

Paul wird wie alle anderen Mitglieder der Widerstandsbewegung in eine Einzelzelle gesperrt, ohne Kontakt zu den anderen.

Dann erhält er Besuch von Herrn Sky.

»Was für eine  
Enttäuschung, Herr  
Driefontein«, sagt Herr Sky.  
»Sie sind so intelligent und  
haben sich mit diesen  
Leuten verbündet, die das  
Leben aller hier aufs Spiel  
setzen. Sie haben sogar eine  
Explosion verursacht. Wie  
könnten Sie sich mit  
solchen Leuten einlassen?«

Paul bleibt stumm. Er blickt  
durch das dicke Fensterglas

seiner Zelle hinaus in die  
Leere des Weltraums und  
ignoriert Herrn Sky.

Der Wissenschaftler lässt  
ihn allein und verlässt die  
Zelle.

Plötzlich denkt Paul:  
*Moment mal! Ich habe doch  
das Passwort von Herrn  
Sky. Dies bringt mich hier  
raus!*

Er legt das Ohr an seine Zellenluke, um zu hören, ob jemand kommt. Aber nichts ist zu hören. Das gibt ihm die Gelegenheit zu testen, ob das Passwort von Herrn Sky funktioniert. Er konzentriert sich auf das Bild, das er sich gemerkt hat. Das Bild von einer Buch lesenden Studentin. Doch die Luke reagiert nicht. Paul erinnert sich daran, dass er noch andere

Bereiche des Gehirns aktivieren muss. Er versucht sich vorzustellen, in diese Studentin verliebt zu sein. Er muss sich wie ein Schauspieler verhalten, jedoch nur innerlich, nur geistig. Und schon öffnet sich die Luke.

*Es hat geklappt!* denkt Paul und verlässt grinsend seine Zelle.

Er blickt vorsichtig in den schlauchförmigen Gang, der zu den anderen Zellen führt, um festzustellen, ob jemand kommt. Er entdeckt dabei, dass die Sicherheit des Gefängnisses durch ein automatisiertes System gesteuert wird. Es bedeutet für ihn, dass er nicht erkannt werden kann. Das System hatte ihn ja als Herrn Sky autorisiert.

*Ich muss Sarah finden.*

Er folgt den Korridoren und linst durch die Fensterluken der Zellen. Er sieht viele traurige unbekannte Gesichter. Einige von ihnen zeigen merkwürdige Verhaltensweisen, da sie nach der langen Zeit im Gefängnis verrückt geworden sind. Paul darf jedoch keine Zeit verlieren. Er muss Sarah finden.

Nach ein paar Minuten entdeckt er sie. Sarah schaut in den leeren Weltraum und bemerkt Pauls Anwesenheit nicht, der sie durch die Luke beobachtet. Er benutzt erneut das Passwort von Herrn Sky und öffnet damit die Luke. Sie ist überrascht.

»Paul!?!« ruft sie skeptisch.

»Komm mit mir. Wir haben keine Zeit zu verlieren«, befiehlt Paul.

»Aber wie bist du hierher gekommen?« fragt sie.

»Keine Zeit für Erklärungen. Wir müssen die anderen befreien. Wir müssen eine Armee zusammenstellen. Dies ist unsere letzte Chance, unser Schicksal zu verändern«.

Er geht weiter und befreit jeden, den er finden kann. Die Mehrheit sind gute Leute, die nur verhaftet wurden, weil sie mit dem Mainbrain nicht einverstanden waren. Einige jedoch bleiben in den Zellen zurück, obwohl sie geöffnet sind. Sie sind geistig nicht mehr in der Lage, zu verstehen, was passiert ist. Bald bildet sich eine

Menschenmenge im Innern  
des Gefängnisses.

Die Gefangenen bewaffnen  
sich mit allem, was sie  
finden können. Sie reißen  
Metallstangen, Glaslampen  
und alles andere für einen  
Angriff Verwendbare  
heraus. Sie eilen zum  
Haupteingang des  
Gefängnisses.

Der Alarm wird ausgelöst, denn das System merkt, dass es ein Problem gibt, aber es ist zu spät. Die Gefangenen sind in der Überzahl und attackieren die Soldaten am Eingang. Diese sind zu überrascht, haben keine Zeit, um zu reagieren. Die Gefangenen fesseln sie und gehen weiter in Richtung Verwaltung, die gleich daneben liegt.

Paul führt die Gruppe an und sagt: »Wir müssen in die Verwaltung eindringen. Wir werden den Mainbrain ausschalten. Jetzt oder nie.«

Die Soldaten der Sicherheitskräfte werden eilig herbeigerufen. Sie versuchen den Zutritt der Gefangenen zur Verwaltung zu verhindern. Aber sie treffen nicht rechtzeitig genug ein, um die Situation

zu kontrollieren. Da die Gefangenen so zahlreich sind, überwältigen sie die Soldaten recht schnell. Bald ist die Verwaltung unter ihrer Kontrolle.

Paul begibt sich mit einer Gruppe zum Modul des Mainbrain. Die übrigen Gefangenen kümmern sich um die Isolation des Ortes.

»Ich sehe ein, dass ich Sie unterschätzt hatte«, verkündet der Mainbrain, als Paul und seine Gefährten ihm gegenüberstehen.

»Sie haben die Menschen lange Zeit verurteilt. Jetzt sind Sie dran, verurteilt zu werden«, verkündet Paul.

»Ich habe nur meine Bestimmung erfüllt. Ich habe es geschafft, die

Bevölkerung von 50  
Tausend auf 3,2 Millionen  
zu erhöhen«.

Paul sagt: »Das stimmt,  
aber wir sind bereits in der  
Lage, unseren eigenen Weg  
zu gehen. Wir brauchen Sie  
nicht mehr.«

»Also bin ich für Sie  
ersetzbar?« fragt der  
Mainbrain.

»Genau wie ich sind auch Sie nicht unersetzbar«, erwidert Paul.

Er öffnet das Schaltpult, aus dem unter anderem der Mainbrain besteht, und versucht ihn auszuschalten.

Der Mainbrain bettelt:

»Bitte tun Sie es nicht. Ich bin doch nur das Ergebnis menschlicher Arbeit. Ich

wollte doch nur helfen,  
ich...«

»Fertig«, sagt Paul. »Er ist  
endlich abgeschaltet. Dies  
ist das Ende einer Diktatur«.

# Kapitel 30: Zukunft

In kurzer Zeit haben diejenigen, die zuvor Gefangene waren, die Stadt unter Kontrolle gebracht. Paul übernimmt die Führung und ergreift erste Maßnahmen, um die Kontrolle über die Situation zu gewährleisten.

»Bringt die Teile, aus denen der Mainbrain bestand, zur Wiederverwertung. Wir brauchen sie nicht mehr«, gibt er an.

»Die Soldaten der Sicherheitskräfte, die Agenten des Nachrichtendienstes und die Angestellten in hochrangigen Positionen der früheren Verwaltung werden in Haft genommen,

bis ein demokratisches System umgesetzt ist. Danach können sie in die Gesellschaft zurückkehren und ihr Leben fortsetzen«.

Paul beginnt mit der Übertragung einer Sendung, die überall in der Stadt zu sehen ist.

»Meine Freunde«, spricht er zur gesamten Bevölkerung der AstroTown. »Die

Menschheit hat eine schwierige Phase überstanden, in der sie fast ausgestorben wäre. Wir haben in einem System gelebt, in dem es keine Freiheit gab. Angeblich, um den Fortbestand der Menschheit zu gewährleisten«.

Die Stadt ist überrascht von Pauls Ansprache. Die meisten Leute hatten die

Ereignisse nicht mitbekommen. Jeder unterbricht seine Tätigkeit, um seinen Worten zu lauschen.

Er fährt fort. »Ich bin noch nicht lange hier, habe aber schnell bemerkt, wie unzufrieden die Bevölkerung war. Viele haben versucht, die Situation zu verändern, und

einige opferten sogar ihr Leben dafür«.

Jenny erinnert sich an Steve und weint.

Paul fährt weiter fort. »Ich trat dieser Gruppe von Kriegern bei und habe von ihnen lernen dürfen, niemals aufzugeben. Wir haben die Situation nun unter Kontrolle. Der Mainbrain wurde ausgeschaltet«.

Überall in der Stadt jubeln die Leute vor Freude.

Einige wissen nicht, wie sie reagieren sollen, weil sie keine Meinung über die Situation haben. Sie waren so an ihre Routine gewöhnt, dass sie nie diese in Frage gestellt hatten. Aber diese sind in der Minderheit.

»Ab sofort ist eine vorübergehende Verwaltung eingesetzt. Gewöhnen Sie

sich in Ruhe an das neue System und lernen Sie, mit der Freiheit in einer Demokratie zu leben. Ich selbst lebte einst in einer solchen Welt. Einer Welt, in der alle Menschen über ihr Leben frei entscheiden konnten. Und das wichtigste: Sie konnten ihre Entscheidung jederzeit ändern. Das bedeutet Freiheit. Niemand wird Ihnen mehr befehlen, was

zu tun ist. Niemand wird Ihr Leben kontrollieren. Von nun an wird alles natürlich durch den freien Handel entschieden, durch die Freiheit der Ideen, durch die Nachfrage nach Arbeitskräften, durch die Talente jedes einzelnen. Jeder wird zum Schöpfer seiner eigenen Zukunft«.

Die Stadt ist nun in noch größerer Aufruhr. Sie

glauben noch nicht an das,  
was sie gerade hören.

»3,2 Millionen Menschen  
sind mehr als genug, um die  
genetische Vielfalt zu  
gewährleisten. Die Leute  
können jetzt einfordern,  
eigene Kinder zu  
bekommen und werden  
nicht mehr mit dem  
Kriterium ausgewählt, die  
genetische Vielfalt zu  
gewährleisten. Liebe wird

die zukünftigen Familien zusammenführen«. Paul blickt dabei hinüber zu Sarah.

»Natürlich müssen wir genügend Ressourcen haben, um neue Kinder aufzuziehen. Aber es wird eine Warteliste erstellt. Alle Paare werden gleich behandelt«.

Die Leute jubeln vor Freude.

»Jeder kann den gewünschten Beruf wählen. Der Markt wird über den Erfolg oder Misserfolg eines Berufes entscheiden. Und der Beruf kann jederzeit gewechselt werden, indem man neue Kurse belegt und sich an den Markt anpasst«.

Diesmal toben besonders die jungen Leute vor Begeisterung.

Paul fährt weiter fort. »Und das wichtigste ist, dass Sie nun selbst über Ihre politische Zukunft entscheiden. Von nun an haben wir eine Republik. Unser jetziges Management ist nur vorübergehend. Sie sollten sich nun organisieren und Gruppen

bilden, politische Parteien gründen, Ideen entwickeln. Wir werden alle vier Jahre oder alle 20 Zyklen, wie Sie es ausdrücken, Wahlen veranstalten. Ich wurde als Führungskraft eingesetzt, da ich der einzige bin, der die Erfahrung mitbringt, wie ein demokratisches System funktioniert. Also darf ich mich hiermit als der erste Präsident der AstroTown vorstellen. Doch der

Machtwechsel ist das Herzstück der Demokratie. Ich verlasse das Büro, wenn Sie bereit sind. Sie werden über Ihre zukünftigen Führungskräfte selbst entscheiden«.

Diesmal jedoch sind die Leute ein bisschen misstrauisch. Manche sagen. »Nun haben wir einen neuen Diktator«.

Paul spricht weiter. »Aber ich werde nicht allein regieren. Wir werden eine Legislative bilden, ein Parlament, welches meine Macht kontrollieren wird. Alle Entscheidungen werden offen auf den Tisch gelegt und nur dann genehmigt, wenn das Parlament zustimmt. Es wird aus 50 Vertretern des Volkes bestehen. Wir werden die Wahlen zum

Parlament in 100 Tagen  
abhalten. Diese Leute  
werden unsere erste  
Verfassung erstellen. Sie  
werden darüber  
entscheiden, wie das Leben  
von nun an geregelt sein  
wird«.

Die Bevölkerung jubelt  
erneut vor Freude.

»Wir werden auch eine  
Justiz aufbauen, die die

Fortschritte unserer  
Aktivitäten beurteilt. Das  
Volk wird die Justiz mit  
bilden. Wir werden diese  
Wahlen ebenfalls in 100  
Tagen abhalten, um zu  
entscheiden, wer die 10  
Positionen für das  
Justizwesen besetzen wird.  
Das Urteil des Volkes steht  
an erster Stelle. Wählen Sie  
die Leute Ihres Vertrauens«.

Pauls Worte klingen wie ein schöner Traum für die Stadtbevölkerung.

»Ich zähle auf die Zusammenarbeit aller. Wir sind der Rest der Menschheit. Lassen Sie uns nicht faul sein. Lassen wir es nicht zu, dass andere über unsere Zukunft entscheiden. Halten Sie Ihre Zukunft in den eigenen Händen. Wählen Sie die richtigen

Leute. Denken Sie an die Zukunft unserer Zivilisation. Denken Sie an das Kollektiv. Egoistische Ideen haben unser Leben in der Vergangenheit zerstört. Wir werden die gleichen Fehler nicht wiederholen«.

Und damit beendet Paul seine Rede. In der ganzen Stadt beginnt eine große Party. Jeder fühlt sich, als ob er nun in einem Traum

leben würde. Die Zukunft war noch nie so vielversprechend.

Paul und seine Gefährten blicken durch ein großes Fenster der Verwaltung. Von dort können sie fast die ganze Stadt überblicken. Sie umarmen sich und feiern den großen Sieg. Dann küssen sich Paul und Sarah.





Dies ist das erste Buch von Saulo Queiroz da Fonseca. Er ist Brasilianer, 35 Jahre alt und wohnt in Deutschland mit seiner deutschen Frau und drei Töchtern.

[saulo@astrotown.de](mailto:saulo@astrotown.de)